

Jeremia 10,16

September / Oktober 2015

Israel Mein Erbe

Israel Mein Erbe®

EINE PUBLIKATION VON THE FRIENDS OF ISRAEL GOSPEL MINISTRY, INC.



Israel Mein Erbe

Eine Publikation von The Friends of Israel Gospel Ministry, Inc. · Jeremia 10,16

Ausgabe 1 · 5/2015

LEITBILD

ISRAEL MEIN ERBE erscheint zweimonatlich und wird von The Friends of Israel Gospel Ministry, Inc. veröffentlicht, einem weltweit vertretenen christlichen Werk, das die biblische Wahrheit über Israel und den Messias verbreitet und die Solidarität mit dem jüdischen Volk fördert.

Chefredakteurin: Lorna Simcox
 Redaktion Deutschland: Georg Hagedorn
 Stellvertretender Chefredakteur: David M. Levy
 Beratender Redakteur: Elwood McQuaid
 Publizistische Leitung: Lisa Small
 Art Director: Thomas E. Williams
 Grafische Gestaltung: Susanne Martin
 Übersetzung: Dr. Stefanie Jahn, Tatjana Meffle

GESCHÄFTSFÜHRUNG

Geschäftsführender Direktor: James A. Showers
 Vizepräsident und Direktor für den Bereich Medien: Steve H. Conover
 Kaufmännischer Geschäftsführer: John Wilcox
 Vizepräsident für Entwicklungsplanung: Thomas E. Geoghan
 Direktor des nordamerikanischen Arbeitszweigs: Steve Herzig
 Direktor des internationalen Arbeitszweigs: David M. Levy

STANDORTE

USA: The Friends of Israel Gospel Ministry, Inc., P. O. Box 908, Bellmawr, NJ 08099 | Kanada: FOI Gospel Ministry Inc., P. O. Box 428 STN A, Brampton, ON L6V 2L4 | Australien: The Friends of Israel Gospel Ministry, P. O. Box 171, Melrose Park SA 5039

BESTELLUNGEN / ABONNEMENT

CMV Hagedorn Tel.: 0049-(0)211-429 98 56
 Postfach 30 04 30 Fax: 0049-(0)211-429 98 53
 40404 Düsseldorf www.cmv-duesseldorf.de

Bankverbindung:

Deutsche Gemeinde Mission e. V.
 Stichwort: FOI Deutschland
 VR-Bank NordRön eG
 IBAN: DE47 5306 1230 0000 6224 94 BIC: GENODEF1 HUE

KONTAKT

Georg Hagedorn
 ghagedorn@foi.org

© Copyright 2015 The Friends of Israel Gospel Ministry, Inc.
 Alle Rechte vorbehalten.

Druck: Gemeindebriefdruckerei

Alle in dieser Zeitschrift veröffentlichten Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Vervielfältigung, auch auszugsweise, nur mit schriftlicher Genehmigung von The Friends of Israel Gospel Ministry, Inc.

Bibelzitate, soweit nicht anders angegeben: Revidierte Elberfelder Übersetzung, SCM Brockhaus Verlag, NeÜ, Christliche Verlagsgesellschaft mbH, Dillenburg



Liebe Freunde,

Vor wenigen Monaten verstarb der Ehemann einer meiner besten Freundinnen während des Mittagessens an einem Herzinfarkt. In einem Augenblick war er am Leben, im nächsten nicht mehr. Meine Freundin erzählte mir, der Krankenwagen habe nur fünf Minuten gebraucht. Während sie wartete, versuchte sie ihn wiederzubeleben, leider ohne Erfolg. Er war tot.

Er starb zwei Tage vor seinem 66. Geburtstag. Er war selten krank gewesen und hatte in der Vergangenheit keine Herzprobleme gehabt. Er nahm keine Medikamente. Er war gesund. Doch wenn Gott beschließt, dass unser Leben auf der Erde vorbei ist, ist es vorbei.

Vielleicht schrieb der Psalmist deshalb: „Was für Gewinn bringt mein Blut, mein Hinabfahren in die Grube? Wird der Staub dich preisen? Wird er deine Treue verkünden?“ (Ps 30,10). Wir müssen Gott anbeten und loben, während wir unter den Lebenden weilen, solange wir noch atmen.

In der Elberfelder Übersetzung wird das Wort „preisen“ oder „loben“ 225 Mal verwendet. Über die Hälfte der Stellen befindet sich in den Psalmen, dem Gesangbuch Israels.

Bei der Beerdigung las der Pastor ein Trostwort aus dem Psalmen. Und tatsächlich spendet das Lob Gottes großen Trost, denn es erkennt die Existenz, die unvergleichliche Macht, die Barmherzigkeit und die Liebe Gottes an. Wer Gott lobt, gesteht ein, dass Er die Kontrolle hat, unabhängig vom Zustand der Welt oder unseren manchmal deprimierenden Lebensumständen.

Die alten Israeliten bedienten sich der Psalmen, wenn sie drei Mal im Jahr ihre Pilgerreisen zum Tempel unternahmen. Sie sangen Psalm 120 bis 134, auch bekannt als die „Aufstiegs-“ oder „Stufenpsalmen“.

Also kam uns der Gedanke, dass es hilfreich sein könnte, über diese Schriftpassagen und die Tatsache nachzudenken, dass der Gott, dem wir dienen, allmächtig, allwissend und stets unserer Hingabe, unserer Anbetung und unseres Lobes würdig ist.

Ich habe Elwood McQuaid gebeten, über Psalm 126 zu schreiben, weil ich weiß, dass er für ihn eine besondere Bedeutung hat, die Ihnen sicher gefallen wird. Seinen Artikel finden Sie auf Seite 7, nicht in der Artikelreihe mit dem Titel „Wallfahrtslieder“.

Wir hoffen, dass diese Ausgabe Sie ermutigen und Ihnen helfen wird, sich auf den zu konzentrieren, der Sie liebt und Ihnen „Ausgang und [...] Eingang behüten [wird] von nun an bis in Ewigkeit“ (Ps 121,8).

In der Erwartung Seiner Wiederkunft,

Lorna Simcox,
 Chefredakteurin

Israel Mein Erbe

AUSGABE 1 · 5/2015

IN DIESER AUSGABE

PSALM 126: OH JERUSALEM!

von Elwood McQuaid S. 7
 Im Verlauf der vergangenen geschichtlichen Epochen hatte das jüdische Volk nur begrenzten Zugang zu seiner heiligen Stadt. „Bringe zurück, Herr, unsere Gefangenen“, schrien sie. Und Gott tat ein Wunder, wie wir hier sehen werden.



WALLFAHRTS LIEDER S. 10

Wir sind mit acht herausragenden Bibellehrern gesegnet, die Sie mitnehmen werden auf eine Reise durch die Aufstiegspsalmen. Wir hoffen, die Reise wird Ihnen gefallen!



PSALM 120: UNSER RETTER.....11

PSALM 121: UNSERE SICHERHEIT.....12

PSALM 122: UNSER FRIEDE UND UNSERE FREUDE.....13

PSALM 123: UNSER FOKUS.....14

PSALM 124: UNSER HELFER.....14

PSALM 125: UNSER BESCHÜTZER.....15

PSALM 127: UNSER VERSORGER.....16

PSALM 128: UNSERE QUELLE.....17

PSALM 129: UNSER HÜTER.....18

PSALM 130: UNSER ERLÖSER.....19

PSALM 131: UNSERE HOFFNUNG.....20

PSALM 132: UNSERE WOHNSTÄTTE.....21

PSALM 133: UNSERE EINTRACHT.....21

PSALM 134: UNSER SEGEN.....22



Einblick.....4

Blickpunkt Naher Osten.....5

Morning Star News.....6

Sukka Schalom: Eine Einladung.....24

Das Buch Joel - Das zweite Kommen des Messias.....28

Grundlagen des Glaubens - Die biblische Sicht der Inspiration.....32

Israel in den Nachrichten.....36

Goldene Äpfel.....38

Titelbild: © iStockphoto, Dormitio Abtei, Berg Zion, Jerusalem.

Haben Sie jemals das Gefühl, etwas tun zu wollen, um Israel zu helfen, außer zu beten? Das war unser Gefühl, als wir vor vielen Jahren den Israel-Hilfsfonds gründeten. Über die Jahre wurde er so erfolgreich, dass allein in den letzten 30 Monaten etwa eine halbe Million Dollar für diesen Fonds gespendet wurden, die wir als humanitäre Unterstützung durch Zuschüsse an verschiedene Organisationen in Israel verteilen. Der Erfolg des Fonds bezeugt deutlich die Liebe und die Unterstützung für die jüdischen Menschen, die im Land der Verheißung leben. Wir richteten den Fonds ein auf der Grundlage von Gottes Zusage in 1. Mose 12,3: „Ich will segnen, die dich segnen, und wer dir flucht, den werde ich verfluchen; und in dir sollen gesegnet werden alle Geschlechter der Erde!“

Vielen Menschen ist nicht klar, dass Jesus, der Messias, diesen Vers noch stärker ins Blickfeld rückte, als Er von Seinem zukünftigen Gericht über die Nationen sprach (Mt 25,31-46). Der Maßstab, nach dem er die gerechten „Schafe“ von den ungerechten „Böcken“ trennt, wird die Art und Weise sein, wie sie seine Brüder, das jüdische Volk, behandelt haben:

(1) Haben sie ihnen zu Essen gegeben, wenn sie hungrig waren, (2) ihnen zu Trinken gegeben, wenn sie durstig waren, (3) sie aufgenommen, wenn sie Fremde waren, (4) sie bekleidet, wenn sie nackt waren, (5) sie besucht, wenn sie krank waren, und (6) sie im Gefängnis besucht?

Es ist klar, worauf Er hinaus will: Die Gerechten werden diese Dinge tun, die Ungerechten werden sie nicht tun. Dieses Gericht liegt in der Zukunft, aber es zeigt uns, was Gott von uns erwartet. Wenn wir Israel humanitäre Hilfe leisten, handeln wir gerecht und segnen Israel. Diese Kriterien waren für uns Wegweiser bei der Aufteilung unseres begrenzten Israel-Hilfsfonds auf unbegrenzten Bedarf. Trotz der großzügigen Gaben übersteigt der Bedarf die Mittel bei Weitem.

Im Juni begleitete mich Bill Sutter, unser früherer Geschäftsführer, als ich einige der Organisationen besuchte,

die wir durch Zuschüsse unterstützen. Darunter sind verschiedene Wohltätigkeitsorganisationen, die Hungerige und Durstige mit Nahrung versorgen, Unterkünfte und Kleidung für die Bedürftigen zur Verfügung stellen, den Kranken helfen und für Opfer von Unrecht eintreten. Eine dieser Organisationen, Operation Lifeshield, stellt Schutzbunker in den israelischen Ortschaften in der Nähe von Gaza auf. In den glockenförmigen Bauwerken finden über 20 Erwachsene Platz, wenn die Sirenen ertönen, die vor feindlichen Geschossen warnen.

Während unseres Israelaufenthalts besuchten Bill und ich Rabbi Schmuel Bowman, den Geschäftsführer von Operation Lifeshield. Er erzählte uns, dass neuere Häuser mit Schutzräumen für den Fall von Angriffen gebaut werden, doch ältere Häuser, und in solchen leben die meisten Israelis, haben nichts dergleichen.

Die Bunker von Operation Lifeshield sind aus vorgefertigtem Beton, der dem Aufschlag einer Rakete standhalten kann. Sie werden auf Tiefladern angeliefert, und es dauert nur wenige Minuten, bis sie aufgestellt und einsatzbereit sind. Sie benötigen keine Stromversorgung oder elektrischen Anschlüsse.

Wenn die Sirenen ertönen, bleiben den Israelis in diesen Ortschaften nur Sekunden, um Schutz vor den arabischen Raketen zu suchen. Stellen Sie sich vor, Sie würden in einem solchen Ort leben. Sie müssen immer den Standort des nächsten Schutzraums kennen.

Lifeshield-Bunker kosten jeweils 14 000 US-Dollar, und The Friends of Israel hat in den letzten 30 Monaten



Jim Showers (links) und Rabbi Schmuel Bowman stehen neben einem Lifeshield-Bunker, der durch Spenden an unseren Israel-Hilfsfonds (Israel Relief Fund) finanziert wurde. (FOI Bildarchiv).

sieben davon mit Hilfe von Spenden an den Israel-Hilfsfonds aufgebaut. Wann immer wir einen Bunker aufstellen, hören wir, wie überaus dankbar die Einwohner sind. An der Außenwand eines jeden Bunkers befindet sich eine Tafel, auf der auf Hebräisch und Englisch steht: „Ein Geschenk an das Volk Israel von Euren christlichen Freunden bei The Friends of Israel, Bellmawr, New Jersey, USA.“

Wer sind ihre christlichen Freunde bei The Friends of Israel? Sie sind es. Sie sind Zeugen dafür, dass sie Christen am Herzen liegen. Die Bunker sind ein greifbarer Ausdruck Ihrer Liebe und Sorge für Gottes auserwähltes Volk. Durch den Israel-Hilfsfonds arbeiten Sie mit uns im Dienst zusammen, um Israel zu segnen. Wenn Sie mehr über den Israel-Hilfsfonds wissen wollen, besuchen Sie die folgende Webseite: tinyurl.com/FOI-IsraelRelief.



James A. Showers ist geschäftsführender Direktor von FOI.

Die Untersuchungskommission des UN-Menschenrechtsrats veröffentlichte im Juni einen 183-seitigen Untersuchungsbericht zum Gazakrieg von 2014, laut dem sowohl Israel als auch die Hamas sich möglicherweise Kriegsverbrechen zuschulden kommen ließen, in dem jedoch abschließend festgestellt wird, dass „Israel die Hauptverantwortung trägt“.

Mary McGowan Davis, die frühere Richterin am Obersten Gerichtshof des Staates New York, die die UN-Kommission leitete, sagte, der Bericht sei „auf penibleste Weise objektiv“. In dem Krieg starben 73 Israelis und mehr als 2200 Araber. Der UN-Bericht ruft Israel auf, „seine traurige Bilanz der jüngsten Zeit zu beenden“, Missetäter zur Verantwortung zu ziehen und Details zu seinen militärischen Entscheidungen offenzulegen, damit deren Legitimität festgestellt werden kann – auch wenn das ein Sicherheitsrisiko bedeuten würde.

Der Bericht kommt außerdem zu dem Schluss, dass Israel „möglicherweise nicht alles Erdenkliche getan hat, um Opfer unter der Zivilbevölkerung zu vermeiden oder deren Zahl zu minimieren“. Der Bericht des UN-Menschenrechtsrats steht in drastischem Widerspruch zu einem anderen Bericht, den die hochrangige internationale militärische Gruppe erstellte, die von UN-Watch, einer Nichtregierungsorganisation mit Hauptsitz in Genf, gegründet wurde. Diese Gruppe untersuchte denselben Krieg, und ihr Bericht spricht Israel nicht nur von jedem Vorwurf, Unrecht begangen zu haben, frei, sondern lobt überdies den jüdischen Staat für seine hohen Maßstäbe.

Israel bezeichnete die Kommission des UN-Menschenrechtsrats als „Scheingericht“, das den „grundlegenden Unterschied“ zwischen „Israels integrem Verhalten“ und dem Verhalten von Terrororganisationen wie der Hamas nicht anerkenne.

Der UN-Menschenrechtsrat ist seit seiner Gründung im Jahr 2006 umstritten. Die Regierung von George W. Bush lehnte eine Teilnahme ab mit der Begründung, der Rat sei voller repres-

siver Mitgliedsstaaten, die hoffnungslos dazu tendierten, den Interessen derer zu dienen, die Menschenrechte verletzen. Die Regierung Obamas hat diese Politik beendet.

In einem Beitrag zum Forbes-Magazin aus dem Jahr 2009 erwähnt Claudia Rosett die bedauerliche Geschichte des Menschenrechtsrats, der Israel kontinuierlich verurteilt hat, während er es gleichzeitig versäumte gegen einige der schlimmsten Menschenrechtsverletzer der Welt zu ermitteln: „Während er die Verstöße einiger der schlimmsten Täter entschuldigte, beschönigte oder einfach ignorierte,“ schreibt sie, „hat der Rat, wie eine Nichtregierungsorganisation mit Sitz in Genf, UN-Watch bemerkt, mehr als 80 Prozent seiner Länderresolutionen der Verurteilung Israels gewidmet und zugleich „den Schutz der Redefreiheit im Namen islamischer Befindlichkeiten eingeschränkt sowie Untersuchungen über Länder wie Weißrussland, den Kongo, Kuba, Liberia und den Sudan kontinuierlich abgeschafft.“

Im Jahr 2013 berichtete die BBC, dass fünf Länder im UN-Menschenrechtsrat (China, Russland, Saudi-Arabien, Vietnam und Algerien) sogar „den UN-Menschenrechtsbeobachtern, die sehr daran interessiert waren, angebliche Missbräuche zu untersuchen, den Zugang verweigert haben.“ Mitgliedsstaaten, die den UN-Menschenrechtsrat steuern, unterdrücken ihre Bevölkerung und gestehen ihren Bürgern wenige bis gar keine Rechte zu; dennoch richten sie über andere Nationen, deren Bilanz um einiges besser ist als ihre.

Der UN-Menschenrechtsrat verabschiedet mehr Resolutionen gegen Israel als gegen alle anderen Länder der Welt zusammengenommen. Im Gegensatz dazu bestand die hochrangi-

ge internationale militärische Gruppe aus früheren Inspektoren, Generälen, hohen Offizieren, politischen Führungspersonlichkeiten und Amtsträgern aus den USA, Deutschland, Großbritannien, den Niederlanden, Spanien, Italien, Australien und Kolumbien – alles Länder, deren Bürger Menschenrechte genießen. General Klaus Naumann, der frühere Generalinspekteur der Bundeswehr und Vorsitzende des NATO-Militärausschusses, erklärte: „Ein Maß für die Ernsthaftigkeit, mit der Israel seinen moralischen Pflichten und Aufgaben nach dem Recht des bewaffneten Konflikts nachging, ist, dass in einigen Fällen Israels gewissenhafte Einhaltung der Gesetze des Krieges israelische Soldaten und Zivilisten das Leben kostete.“ Sie stellten fest, dass Israel sich bemühte, den Krieg zu vermeiden, und beispiellose Maßnahmen ergriff, um die Zivilbevölkerung in Gaza zu warnen und zu schützen.

Der Bericht erklärt, dass „Israels Verhalten in der Luft, am Boden und auf dem Meer nicht nur einem angemessenen internationalen Standard der Einhaltung der Gesetze zu bewaffneten Konflikten entsprach, sondern in vielen Fällen diesen Standard noch deutlich übertroffen hat.“

Die Untersuchungsergebnisse dieser Gruppe führen unweigerlich zu der Frage, ob irgendeine Abteilung der UN jemals „auf penibelste Weise objektiv“ sein kann, wenn es um Israel geht.

ANMERKUNGEN
¹Zitiert nach <http://embassies.gov.il/berlin/departments/presse/Pressemitteilungen/Vorl%C3%A4ufige%20Ergebnisse%20der%20hochrangigen%20internationalen%20milit%C3%A4rischen%20Gruppe%20zum%20Gazakonflikt%20Juni%202015.pdf>
²Zitiert nach: siehe Anm. 1



Steve Herzig ist Direktor des nordamerikanischen Arbeitszweiges und Bibellehrer bei FOI.

Sie weinen im Stillen:

Ein Blick auf die Christenverfolgung in der Welt

„Sei treu bis zum Tod, und ich werde dir die Krone des Lebens geben.“ (Offb. 2,10)

Mindanao, Philippinen – Im Süden der Philippinen sind nicht nur Christen in höchstem Maße beunruhigt, dass ein Gesetzesvorhaben zur Schaffung einer autonomen islamischen Region auf der Insel Mindanao die religiösen Spannungen weiter anheizen wird, statt sie zu entschärfen.

Das Bangsamoro Basic Law (BBL), das Präsident Benigno Aquino 2014 vorgelegt hatte, wurde inzwischen von einem Ad-Hoc-Ausschuss im Repräsentantenhaus mit 50 zu 17 Stimmen bei einer Enthaltung angenommen und ans Plenum übergeben. Die Region, die fünf Provinzen mit bedeutenden nicht-muslimischen Bevölkerungsanteilen umfasst, genießt schon heute unter der Bezeichnung *Autonome Region Muslimisches Mindanao* (ARMM) einen teilautonomen Status. Wird das BBL umgesetzt, hat die politische Führung genügend Spielraum für die Einführung der Scharia. „Präsident Aquino verrät damit die christlichen Gemeinschaften auf Mindanao“, so Rolly Pellinggon, der Vorsitzende der Vereinigung Mindanaoans for Mindanao, gegenüber Morning Star News. Wird die Scharia in Bangsamoro („Moroland“, *Moro* ist ein umgangssprachlicher Ausdruck für Muslim) angewandt, würden alle Nicht-Muslime zu Bürgern zweiter Klasse mit drastisch eingeschränkten Rechten degradiert. Kritikern des Gesetzes zufolge hätte die philippinische Zentralregierung nach der Umsetzung keinerlei Handhabe mehr, bei Menschenrechtsverletzungen unter islamischem Recht einzuschreiten.

Die Regierung verkauft das Friedensabkommen, aus dem das BBL hervorging, als Mittel zur Beendigung von Angriffen muslimischer Rebellen auf Mindanao, in manchen Gegenden hat die Gewalt aber sogar noch zugenommen. In der Provinz Basilan der ARMM überfielen muslimische Separatistengruppen am 1. Juni die Stadt Maluso und stürzten die hauptsächlich von Christen organisierte und verwaltete Wasserversorgung. Jetzt destabilisiert der Wassermangel die lokale Wirtschaft, außerdem sind mehr als 20 000 Zivilisten vor den Feuergefechten zwischen Sicherheitskräften und Rebellen in Evakuierungszentren geflohen.

Im Oktober 2014 warfen zwei Männer auf einem Motorrad in Pikit in der Provinz Cotabato während der Anbetungszeit eine Handgranate in eine Versammlung der United Church of Christ. Eine Krankenschwester und ein Lehrer wurden getötet, ein weiterer Lehrer und zwei Geschäftsleute erlitten bei der Explosion Verletzungen. Im Norden Cotabatos sind separatistische Rebellen seit 20 Jahren aktiv.

Ebenfalls im Oktober 2014 machte ein Bombenentschärfungsteam der philippinischen Polizei in Zamboanga City einen selbstgebauten Sprengsatz unschädlich. In Zamboanga leben mehr als 100 000 evangelikale Christen, außerdem befindet sich dort das Ebenezer Bible College and Seminary, eine der angesehensten Bibelschulen der Philippinen. Die Bürgermeisterin von Zamboanga City, Maria Isabella Climaco, kündigte öffentlich an, dass die Stadt niemals Teil der neuen Region sein werde. Sie gehört zu den hartnäckigsten Kritikern des Gesetzesvorhabens.

Mindanao wurde von einheimischen Stämmen beherrscht, von denen Anfang des 15. Jahrhunderts viele den Islam annahmen, den arabische Händler auf die Insel gebracht hatten. Nach 1900 kamen viele US-amerikanische Missionare auf die Philippinen und gründeten christliche Schulen auf Mindanao. Viele der Stämme wendeten sich dem evangelikalen Christentum zu.

Das Schicksal des BBL liegt letztlich in der Hand des 24-köpfigen Senats des Landes, der dem Gesetzesentwurf noch zustimmen muss. Eine im März durchgeführte Umfrage zeigt, dass 44 % der Filipinos gegen den Gesetzesentwurf sind, 22 % unterstützten das Vorhaben. Auf Mindanao äußerten sich 62 % der Befragten ablehnend. Teilweise wurde auch das Budget in Höhe von 75 Milliarden Peso (\$ 170 Millionen) kritisch hinterfragt, das für die Lokalregierung Bangsamoros vorgesehen ist. Manche befürchten, dass die muslimischen Rebellen die gigantische Summe für den Kauf hochentwickelter Waffen nutzen könnten, um ihr Einflussgebiet zu vergrößern. Der Militärbudget der Philippinen beläuft sich dagegen auf nur 15 Milliarden Peso jährlich (von 2012 bis 2017), umgerechnet \$ 34 Millionen.

Um die Verabschiedung des BBL zu beschleunigen, sollen außerdem Bestechungsgelder geflossen sein. Wie der *Philippine Daily Inquirer* berichtete, geht es dabei um eine Summe von insgesamt \$ 10 Millionen, die die Abgeordneten des Repräsentantenhauses erhalten haben sollen. Während christliche Leiter vor Auswüchsen warnen, sollte das BBL Gesetzeskraft erlangen, weisen einige Abgeordnete auf die Gefahr bewaffneter Auseinandersetzungen hin, sollte die Vorlage abgelehnt werden. Tupay Loong (Sulu), ein früheres Mitglied der Rebellengruppe *Nationale Befreiungsfront der Moros*, sagte im Februar, dass bei einem Scheitern des BBL der „Kampf weitergeht“.

entnommen aus Morning Star News
(www.MorningStarNews.org)



Psalm 126: Oh Jerusalem!



Am Mittwoch, dem 7. Juni 1967, erschütterte der heulende Klang eines Widderhorns am Fuß der Westmauer in Jerusalem die Welt. Umgeben von Fallschirmjägern mit tränenüberströmten Gesichtern hob Rabbi Schlomo Goren das Schofar an seine Lippen und ließ den Klang ertönen, der die Geschichte veränderte und die zum Schweigen brachte, die gesagt hatten, es könne niemals geschehen.

Der Klang des Schofars war eine Bestätigung und signalisierte die Wiedervereinigung Jerusalems unter jüdischer Oberherrschaft nach mehr als 2000 Jahren. Es war, als würden die Worte des Psalmisten lebendig: „Als der HERR die Gefangenen Zions zurückführte, waren wir wie Träumende. Da wurde unser Mund voll Lachen und unsere Zunge voll Jubel. Da sagte man unter den Nationen: ‚Der HERR hat Großes an ihnen getan!‘ Der HERR hat Großes an uns getan: Wir waren fröhlich!“ (Ps. 126,1-3).

Jüdische Menschen auf der ganzen Welt sangen die Worte, die der Zionist Naphtali Hertz 1887 verfasste und die zum Text der HaTikvah, der Nationalhymne Israels, werden sollten:

*Solang noch im Herzen drinnen,
Eine jüdische Seele wohnt,
Und nach Osten hin, vorwärts,
Das Auge nach Zion blickt.
Solange ist unsere Hoffnung nicht verloren,
die Hoffnung, zweitausend Jahre alt,
zu sein ein freies Volk, in unserem Land,
im Lande Zion und in Jerusalem!*

Auch wenn die ganze Bandbreite der Emotionen nicht durch Worte allein ausgedrückt werden kann, hat Generalmajor Uzi Nakiss, ein Kommandant der israelischen Verteidigungskräfte (IDF) im Sechstagekrieg von 1967, vielleicht am besten die einzigartige Bedeutung des Moments zum Ausdruck gebracht. General Narkiss war bei seiner Ankunft an der Westmauer sofort von jubelnden Fallschirmjägern umgeben.

Die ganze Nacht hindurch hatte er darüber nachgedacht, was er sagen würde, wenn es Israel gelänge, das Gebiet einzunehmen. Als der Moment kam, war der gesprächige Kommandant plötzlich sprachlos. Später sagte er: „Ich war in keiner Weise auf dieses Ereignis vorbereitet. Aber als ich dort stand, wurde mir plötzlich bewusst, dass auf eine Art, die sich nicht in Worte fassen lässt, jeder Jude, der jemals in den letzten 2000 Jahren gelebt hat, mit mir an der Mauer stand.“

Der Herr hatte wirklich „Großes an ihnen [Israel] getan“, denn das Ereignis war die wundersame Erfüllung eines Teils der Verheißungen, die Gott dem so

oft drangsalierten Volk Jahrhunderte zuvor gegeben hatte. Als im Jahr 70 n. Chr. die Legionen des römischen Imperiums das jüdische Volk rücksichtslos aus seinem Land in ihr aufreibendes 2000-jähriges Exil trieb, glaubte eine gleichgültige Welt, die Geschichte von Eretz Israel sei endgültig vorbei.

Doch die höhnischen Zyniker irrten sich. Der Ruf des Psalmisten: „Bringe zurück, HERR, unsere Gefangenen!“ (V. 4) hallte in den Ohren der zerstreuten Juden in der Diaspora nach, um jedes Jahr überall auf der Welt beim jüdischen Passahmahl zu erklingen: „Nächstes Jahr in Jerusalem.“ Und dann, an einem Frühlingstag im Jahr 1948, ereignete sich etwas Spektakuläres. Zum ersten Mal in der Geschichte erhob sich eine eigentlich tote Nation aus dem Grab: Israel wurde wiedergeboren.

Auf nach Jerusalem

Die Aufstiegslieder wurden wieder Wirklichkeit. „Lass uns hinaufziehen nach Jerusalem!“ - Das waren jetzt mehr als Worte an einem Abendbrottisch oder die Hoffnung ewiger Wanderer. Diese Realität war zu hören, als Rabbi Goren zum zweiten Mal an der alten Westmauer in das Schofarhorn blies.

Der erste Schall war eine Bestätigung: Das jüdische Volk war nach Hause in die einzige wirklich ewige Stadt gekommen und war entschlossen, sie nie wieder zu verlassen. Der zweite Schall war eine Einladung. Sie galt jedem Juden in der Diaspora und war ein Angebot, heimzukommen in das Land, das der allmächtige Gott den jüdischen Patriarchen und ihren Nachkommen vor Jahrtausenden übereignet hatte. Natürlich würden die Kinder Jakobs nicht alle sofort kommen, aber die Tür war offen, und das Rückkehrgesetz, das jüdischen Einwanderern automatisches israelisches Bürgerrecht zusichert, wurde zu einer Tatsache.

Auch wenn Antisemiten unablässig von dem Wunsch besessen sind, Gottes Verheißungen an das nationale Israel zu leugnen, ist es kein Zufall, dass wir ohne Schwierigkeiten von der Antike in die Gegenwart blicken und Gottes Worte an Abraham mit dem, was wir in diesen letzten Tagen sehen, verbinden können: „Blicke doch auf zum Himmel, und zähle die Sterne, wenn du sie zählen kannst! Und er sprach zu ihm: So zahlreich wird deine Nachkommenschaft sein!“ (1Mo 15,5).

Die Verheißung wurde in 1. Mose 17,8 unterstrichen: „Und ich werde dir und deinen Nachkommen nach dir das Land deiner Fremdlingschaft geben, das ganze Land Kanaan [Israel], zum ewigen Besitz, und ich werde ihnen Gott sein.“

Sehr zum Leidwesen von führenden liberalen Theologen, die uns weismachen wollen, dass diese

Verse nur bildhafte Allegorien sind, die sich eher als Gutenachtgeschichten eignen, ist dies historische Wahrheit. Jetzt, in dieser Stunde, kann man im Land umhergehen, in den Geschäften eines realen jüdischen Jerusalems stöbern und mit den Menschen sprechen, die ihrem Vorfahren Abraham verheißungen wurden.

Den Traum leben

Zu den Vorzügen, wenn man in einem Jumbo-Jet der El-Al nach Israel reist, wie ich es etwa 50 Mal getan habe, gehören die Gespräche mit mehrheitlich jüdischen Menschen, die zum ersten Mal in das Heilige Land reisen. Ein älteres Ehepaar, mit dem ich mich einmal unterhielt, brachte das Gefühl von Millionen seiner Stammesbrüder zum Ausdruck: „Ich war noch nie dort, und es ist wie die Erfüllung eines Lebenstraumes“, sagte die bescheiden wirkende Dame mit einer angenehmen Stimme. „Sie sagen, Sie waren schon oft dort. Bitte sagen Sie uns, was wir uns zuerst ansehen sollten.“

Nachdem wir uns einige Minuten lang unterhalten hatten, sagte ihr Mann, der aufmerksam zugehört hatte: „Dies ist etwas, von dem wir unser ganzes Leben lang geträumt haben. Um ehrlich zu sein, dachte ich, wir würden es nie schaffen. Aber jetzt sind wir hier, auf dem Weg nach Jerusalem. Kaum zu glauben!“

Ich konnte es sehr gut glauben, und als ich zu meinem Platz zurückkehrte, war ich von Neuem beeindruckt von einem Phänomen, das sich schwer in Worte fassen lässt. Die Haltung der großen Mehrheit jüdischer Pilger, die an einen Ort reisen, den sie nie gesehen haben, ist irgendwie verändert. In ihren Augen spiegelt sich wider, was in ihren Herzen ist.

Vielleicht ging es auch Abraham so, den Gott aus seinem Wohnort Ur in Chaldäa in Mesopotamien (dem heutigen Irak) herausrief, damit er an einen Ort im fernen Kanaan zog, den er noch niemals gesehen hatte. Abraham kehrte heim, jedoch an einen Ort, der niemals eine Heimat für ihn gewesen war. Es war das Band des Glaubens, das ihn an den Ort zog, den Gott als die zukünftige Heimat des jüdischen Volkes geheiligt hatte.

Heute ist der Satz „Nächstes Jahr in Jerusalem“ ein Ausdruck der Hoffnung für die Zukunft. Eines Tages wird es eine Heimat sein, wo Frieden und Sicherheit mehr sind als ein Stoff für Unterhaltungen oder politischen Wahlkampf – nicht nur eine Hoffnung für ein Volk, das endlich mit seinem Messias versöhnt sein wird (Rö 11,26-27), sondern für Juden und Nichtjuden, Fürsten und Könige, Männer und Frauen auf der ganzen Welt.

Die endgültige Alija

Eines Tages, wenn die Klänge der Trübsal vom Schall der letzten Posaune verschlungen worden sind, wird der Herr mit seinen Heiligen herabkommen, um den Thron in Jerusalem als „König über die ganze Erde“ (Sach 14,9) einzunehmen. Mit Seiner triumphalen Rückkehr wird eine tausend Jahre andauernde Zeit der Glückseligkeit anbrechen, und ein Ruf wird ergehen, mit dem Er Seine geliebten Kinder Jakobs zur größten Heimkehr aller Zeiten herbeirufen wird.

Entsprechend wird, wie in Sacharja 14 ausgeführt, jährlich ein Ruf an die Nationen ergehen, hinauf nach Jerusalem zum Laubhüttenfest zu ziehen. Der Ruf wird an vergangene Tage erinnern, an die Festzeit des alten Israel, wenn das Volk die Ernte einbrachte und die Vorhöfe des Tempels die Stadt erleuchteten. Die Israeliten brachten Opfer dar in der Erwartung des Festzugs der Nationen, die in Scharen zum ewigen Zentrum der Erde strömen: Jerusalem.

Und es wird geschehen: Alle Übriggebliebenen von allen Nationen, die gegen Jerusalem gekommen sind, die werden Jahr für Jahr hinaufziehen, um den König, den HERRN der Heerscharen, anzubeten und das Laubhüttenfest zu feiern (V. 16).

So erinnern uns die fünfzehn Stufenpsalmen daran, dass alle Wege auf der Oberfläche unseres Planeten nach Jerusalem führen. In einer Zeit, in der viele davon sprechen, dass ein letztes Harmageddon nicht mehr fern ist, das dem Chaos, der Brutalität und moralischen Zersetzung ein Ende bereiten wird, müssen wir uns daran erinnern, dass das Ende noch nicht da ist.

Vielmehr befinden wir uns auf einer Pilgerreise, und wir leben nicht in einer Welt, die in eine Sackgasse rast, sondern in einer Welt, die von Gott gelenkt wird, der den letzten Ablauf der Epochen und Jahreszeiten genau geplant hat. Es geht aufwärts, und wir werden uns in Jerusalem beim Zusammentreffen mit dem König sehen.



*Elwood McQuaid
ist beratender Redakteur bei FOI.*

Wallfahrtslieder

Eine Andachtsreihe über die Aufstiegspsalmen

Bei den Psalmen 120 bis 134 handelt es sich - gemäß der Überschrift zu Beginn eines jeden Psalms in den meisten geläufigen Übersetzungen - um Wallfahrtslieder. Alternativ bezeichnet man sie häufig auch als „Aufstiegs-“¹ oder „Stufenlieder“. Die Interpretation dieses Begriffs und der Psalmengruppe selbst sind Gegenstand zahlreicher Debatten. Aspekte, die in der Diskussion auftreten, sind unter anderem Heiligung, musikalische Notation, der Gottesdienst im Tempel und die historische Bedeutung. Man analysiert die fünfzehn Psalmen nicht nur einzeln, sondern – aufgrund ihrer gemeinsamen Überschrift – die Sammlung als Ganzes.

Manche sind der Ansicht, dass mit dem Begriff „Aufstieg“ eine Entwicklung im Sinne des geistlichen Wachstums gemeint sei. Dabei handelt es sich um eine eher mystische Interpretation, die keine klare Verbindung zum Text hat, außer in einem sehr allgemeinen Sinn. Augustinus vertrat diese Ansicht.

Für ihn bezog sich der Begriff auf das Wachstum des Christen „nach oben“. Ein Abstieg auf der geistlichen Leiter erfolgte nur, wenn der geistliche Christ sich herabließ und seine Hand nach unten ausstreckte, um anderen bei der fortschreitenden Heiligung zu helfen.

Manche glauben, dass das Wort „Stufen“ oder „Aufstieg“ mit einer speziellen musikalischen Notation zusammenhängt. Johannes Calvin studierte sorgfältig verschiedene Theorien zum Begriff und kam zu folgendem Schluss:

Andere deuten den Aufstieg als Anstieg in der Tonhöhe.... Ich werde dieses Problem, da es von geringer Bedeutung ist, nicht ausführlicher untersuchen, doch sehr wahrscheinlich scheint mir die Vermutung, dass man diese Lieder in einer höheren Tonart sang und die Bezeichnung daher stammt. Sie ist nämlich vom Verb alah abgeleitet, was soviel wie „aufsteigen“ bedeutet. Daher übernehme ich die Ansicht, dass damit Stufen in der

Tonhöhe bezeichnet werden.²

Zahlreiche Überschriften innerhalb der Psalmen stützen Calvins Ansicht. So heißt es in der Überschrift zu Psalm 6: „Dem Chorleiter. Mit Saitenspiel. Auf der Scheminith [achtsaitigen Harfe].“ Die Überschrift zu Psalm 22 lautet: „Dem Chorleiter. Nach „Hirschkuh der Morgenröte“.

Auch wenn sie nicht eindeutig belegbar ist, zeigen diese und viele andere Anmerkungen in den Psalmen, dass Calvins Idee nicht abwegig ist. Doch die meisten Gelehrten schließen sich ihr nicht an. Es gibt einfach nicht genügend Belege, um diesen Standpunkt zu bestätigen.

Eine dritte Meinung besagt, dass sich der Begriff „Stufen“ darauf bezieht, dass diese Psalmen auf den fünfzehn Stufen, die vom Vorhof der Frauen zum Vorhof der Israeliten im Tempelbezirk führten, gesungen wurden. So schrieb Alfred Edersheim, ein Bibelwissenschaftler des 19. Jahrhunderts:

„Fünfzehn Stufen führten hinauf zum Vorhof der Israeliten, der von einer Mauer umgeben war und wo sich das berühmte Nikanortor befand. Hier standen die Leviten, die den musikalischen Teil des Gottesdienstes durchführten. ... Entsprechend befanden sich Behälter für die Musikinstrumente unter den fünfzehn Stufen.“³ Edersheim folgte damit einer Aussage in der jüdischen Mischna: „Fünfzehn Stufen führten von ihm [dem Vorhof der Frauen] hinaus zum Vorhof Israels, den fünfzehn Stufenliedern unter den Psalmen entsprechend. Auf ihnen standen die Leviten während des Liedes“ (Mischna Middot 2,5).⁴

Vermutlich stand jede der Stufen für einen der fünfzehn Psalmen. Die Leviten stiegen demnach die Stufen hinauf, während sie sangen, eine Stufe pro Psalm. Der Vorteil dieser Ansicht ist, dass er durch die jüdische Tradition in der Literatur der Zeit des Zweiten Tempels gestützt wird.

Dennoch ist auch eine vierte Sichtweise plausibel: Die Lieder wurden gesungen, wenn Pilger zu den verschiedenen jüdischen Festen nach Jerusalem hinaufzogen.⁵ Dieses Verständnis schließt auch Elemente der anderen Sichtweisen nicht aus. Zum Beispiel sollte die geistliche Dimension des Wachstums jemanden auszeichnen, der sich als suchender Pilger auf den Weg zur Heiligen Stadt, vielleicht den Gebirgspass von Jericho nach Jerusalem hinauf, macht. Und obwohl das schwieriger nachzuweisen ist, könnten die musikalischen Eigenschaften auch die Wallfahrt symbolisieren.

Der Hauptgedanke der Aufstiegslieder scheint der einer Wallfahrt zu sein, was zum Teil durch die Psalmen selbst bestätigt wird.

Obwohl ihr Inhalt sehr verschiedenartig ist, vermitteln diese Psalmen die Vorstellung des Hinaufsehens oder Hinaufgehens nach Zion. In Psalm 120 ist die Anspielung auf Zion implizit. Der Psalmist klagt darüber, dass er in Mesch oder bei den Zelten Kedars wohnte (V. 5). Zion ist die besondere Wohnstätte des Herrn und scheint hintergründig impliziert zu sein.

In Psalm 121 bekräftigt der Liedschreiber: „Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen. Woher wird meine Hilfe kommen? Meine Hilfe kommt vom HERRN, der Himmel und Erde gemacht hat“ (V. 1-2). Der Kommentator Allen P. Ross bemerkt dazu: „Der Wallfahrer, der über seine Wallfahrt über die Hügel nach Jerusalem nachdachte, fand im Herrn, dem Hüter Israels, die Gewissheit, dass der Herr ihn allezeit auf dem Weg bewahren werde.“⁶

Die Berge um Jerusalem erscheinen auch in Psalm 125. Im ersten Vers vergleicht der Psalmist diejenigen, die auf den Herrn vertrauen, mit Zion selbst (dem Hügel, auf dem Jerusalem liegt). In Vers 2 stellt er einen zweiten Vergleich an: „Wie Berge Jerusalem rings umgeben, so ist der Herr um sein Volk her von nun an bis in Ewigkeit“ (nach Schlachter 2000). Solch ein Gedanke bedeutete Trost für Pilger, die auf dem Weg hinauf nach Jerusalem waren.

Psalm 122 bietet das vielleicht deutlichste Bild einer Wallfahrt nach Zion: „Jerusalem, die du aufgebaut bist als eine fest in sich geschlossene Stadt, wohin die Stämme hinaufziehen, die Stämme Jahs, ein Mahnzeichen für Israel, um den Namen des HERRN zu preisen“ (V. 3-4).

In Psalm 126 wird auf die Rückkehr aus der Gefangenschaft oder dem Exil angespielt, ein historisches Beispiel, das man als eine Art Wallfahrt nach Hause betrachten könnte. Doch die Psalmengruppe als ganze muss man im Lichte der allgemeinen Aussagen in Psalm 122 als Lieder für jede beliebige Wallfahrt ansehen.

Viele andere Aussagen in den Aufstiegsliedern erwähnen Zion, weisen auf Gott als den Schöpfer hin und erzählen von dem Wirken Gottes unter den Israeliten, ihren Familien und ihrem Volk. Obwohl diese Lieder für Israel geschrieben wurden, können Gläubige heute von ihnen profitieren und sie können sicherlich in den Appell einstimmen: „Erbittet Heil für Jerusalem!“ (122,6), ein Gebet, das auch heute seine Berechtigung hat.

von Mike Stallard

PSALM 120: Unser Retter

Psalm 120 wurde von Pilgern des Altertums gesungen, die auf dem Weg hinauf nach Jerusalem waren, um eines der wichtigsten Feste Israels zu halten, und er ist der erste in einer Reihe, die man als „Aufstiegslieder“ bezeichnet.

Er beginnt mit einem Hilferuf. Obwohl der Autor unbekannt ist, ist die Ursache seiner Not nur allzu wohlbekannt. Der unglückliche Psalmist war Opfer grausamer, gewissenloser Feinde geworden. Er hatte hinterhältige und erbarmungslose Drangsalierungen am eigenen Leib erfahren, doch das minderte nicht seine Fähigkeit, mit Jahwe, dem Gott Israels, zu reden: „Zum HERRN rief ich in meiner Not, und er erhörte mich“ (V. 1).

Was für eine feste Gewissheit liegt in dieser Aussage. Sein Ruf zum Herrn wurde erhört. Das hebräische Wort, das mit „erhören“ übersetzt wird, vermittelt die Erwartung, dass der Hörende die Fähigkeit hat, zu antworten. Anders als die leblosen Götter der ringsum lebenden Völker, die unfähig waren, irgendetwas zu hören, geschweige denn zu antworten, hört der Gott Israels aufmerksam zu und handelt im Namen Seines auserwählten Volkes.

Diese Verse gaben den Israeliten die Gewissheit, dass Gott über ihre Situation Bescheid wusste und dass Er sich um ihre Bedürfnisse kümmerte. Das Volk wurde von Feinden bedrängt, als der Autor diesen Psalm schrieb. Er bezeichnet sie als „Lügenlippen“ und „falsche Zungen“ (V. 2), weil sie für ihre Lügen bekannt waren. Es fehlte ihnen an Integrität, und man konnte sich nicht darauf verlassen, dass sie ihr Wort hielten.

Inmitten dieser unerträglichen Umstände wandte sich der Psalmist an Gott: „Weh mir, dass ich Gast war in Mesch, dass ich wohnte bei den Zelten Kedars!“ (V. 5).

Mesech war ein Barbarenstamm, der in der Region nördlich von Israel zwischen dem Schwarzen Meer und dem Taurusgebirge am östlichen Rand der heutigen Türkei lebte. Der Ausdruck „Zelte Kedars“ bezieht sich auf skrupellose Nomadenvölker, die die in Norda-





zu PSALM 120: Unser Retter (iStock/Getty Images).

rabien und südlich von Israel gelegenen Wüstengebiete durchstreifen.

Metaphorisch verkörpern die beiden Gruppen Grausamkeit und Rücksichtslosigkeit. Es ist fast sicher, dass der Psalmist die Gruppen von Landbesetzern meinte, die das Land als ihres beanspruchten, während die Israeliten in Babylon im Exil waren (Esr 4,9-10; Neh 2,19). Später waren die aus dem Exil Zurückgekehrten gezwungen, gegen diese gewalttätigen, skrupellosen Eindringlinge zu kämpfen, die das jüdische Heimatland illegal okkupiert hatten.

Was noch schlimmer war, die Eindringlinge blieben hartnäckig in ihrer herausfordernden Haltung. Der Psalmist klagt: „Ich will nur Frieden. Aber wenn ich rede, so sind sie für Krieg“ (Ps 120,7). Auf Versuche, eine friedliche Koexistenz zu erreichen, reagierten sie mit einer hartnäckigen Weigerung, zu kooperieren. Die Landbesetzer hatten sich dem Konflikt verschrieben, und die Hoffnung auf eine friedliche Lösung wurde durch vorsätzliche, kontinuierliche und unerbittliche Aggression vereitelt.

In vielerlei Hinsicht zeigen Israels Feinde heute die gleichen kriegslustigen Eigenschaften, die in den Psalmen beschrieben werden. Der Psalmist ruft: „Lange hat meine Seele bei denen gewohnt, die den Frieden hassen“ (V. 6). Dennoch ist er gewiss, dass Gott zur rechten Zeit „scharfe Pfeile eines Starken samt glühenden Ginsterkohlen“ gebrauchen wird, um entschieden gegen die vorzugehen, die solchen Betrug und solche Gewalttätigkeit praktizieren (V. 4). Ginsterkohlen sind besonders heiß, weshalb im Nahen Osten vor allem dieses Holz gesammelt wurde, um damit zu heizen.

Gott warnte die Menschen, die das Land Israel während der Babylonischen Gefangenschaft als ihr eigenes beanspruchten, dass sie die Folgen ihrer Handlungen zu tragen hätten. Durch den Propheten Hesekiel erklärte Er:

„Wahrlich, im Feuer meines Eifers habe ich gegen den Rest der Nationen geredet und gegen Edom insgesamt, die sich mein Land zum Besitz gemacht

haben mit der ganzen Schadenfreude des Herzens, mit Verachtung der Seele, um sein Weideland zur Plünderung zu haben! ... Siehe, in meinem Eifer und in meinem Grimm habe ich geredet, weil ihr die Schmach der Nationen getragen habt. Darum, so spricht der Herr, HERR: Ich, ich habe meine Hand zum Schwur erhoben: Wenn die Nationen, die rings um euch her sind, ihre Schmach nicht selbst tragen“ (Hes 36,5-7).

Der Autor war zuversichtlich, dass Gottes Gericht sein Ziel nicht verfehlen würde, wie die scharfen Pfeile eines Kriegers und mit der Intensität eines brennenden Ginsters.

Welch eine kraftvolle Art, die Aufstiegslieder zu beginnen. Psalm 120 vermittelt eine Wahrheit, die heute ebenso zutreffend ist wie zu der Zeit, als er geschrieben wurde. Trotz des skrupellosen, barbarischen Wesens der unerbittlichen Feinde Israels kann das jüdische Volk sicher sein, dass Gott hört und handelt.

von Charles E. McCracken

PSALM 121: Unsere Sicherheit

Stellen Sie sich einen jüdischen Vater vor, der seinen Kindern vorsingt: „Meine Hilfe kommt vom HERRN, der Himmel und Erde gemacht hat. Er wird nicht zulassen, dass dein Fuß wanke. Dein Hüter schlummert nicht“ (Ps 121,2-3). Er will, dass seine Kinder wissen, dass Gott ihr Beschützer ist. Psalm 121 ist ein Lied der Sicherheit.

Solche Lieder vermitteln grundlegende Glaubensgrundsätze für das tägliche Leben. In nur zwei Strophen mit jeweils vier Distichen lehrt dieses Lied eine gewaltige Wahrheit: Gottes Eifer und Schutz für die Seinen.

In der ersten Strophe ist Gott unser immer wachsamer Schöpfer, der uns helfen wird, wenn wir Probleme haben. In der zweiten Strophe behütet Er Sein Volk vor unbekanntem Gefahren.

Vers 1 erinnert mich an Kalifornien, wo ich vor vielen Jahren lebte: „Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen“ (V. 1). Egal wohin ich blickte, konnte ich die Berge sehen. Israel ist sehr ähnlich.

Wenn Probleme drohen, sollen wir von uns weg zu den Bergen sehen, die Größe und Stärke verkörpern, und uns daran erinnern, dass unsere Hilfe von dem Herrn kommt, der diese Hügel gemacht hat – ja, der Himmel und Erde gemacht hat.

Gott ist größer als die Berge, und Er ist unsere Hilfe. Das Wort für „Hilfe“ (Hebräisch: *eser*) impliziert Beistand und Befreiung. Mose erklärte:

„Keiner ist wie der Gott Jeschuruns, der auf dem Himmel einherfährt zu deiner Hilfe und in seiner Hoheit auf den Wolken. ... *Glücklich bist du, Israel! Wer ist wie du, ein Volk, gerettet durch den HERRN, der der Schild deiner Hilfe und der das Schwert deiner Hoheit ist? Schmeicheln werden dir deine Feinde, du aber, du wirst einherschreiten über ihre Höhen*“ (5Mo 33, 26.29).

Psalm 46,2 bezeichnet Gott als „unsere Zuflucht und Stärke, ein[en] Helfer in Zeiten der Not.“ Psalm 121,3 lässt unsere Hilfe persönlicher werden: „Er wird nicht zulassen, dass dein Fuß wanke.“ Gott wird nicht nur unsere physischen Bewegungen behüten (vgl. Satans Gebrauch von Psalm 91 in Matthäus 4,6), sondern Er wird uns auch helfen, durch die Prüfungen des Lebens zu kommen.

Der Herr schläft und schlummert niemals (Ps 121,4). Ihm sind unsere Schwierigkeiten immer bekannt. Ja, er verspricht: „Ich will dich nicht aufgeben und dich nicht verlassen“ (Hebr 13,5).

Die zweite Strophe von Psalm 121 spricht davon, dass Gott Seine Kinder vor Unheil und unbekanntem Gefahren beschützt: „Der HERR ist dein Hüter“ (V. 5). Das Wort „behüten“ (Hebräisch: *schomer*) bedeutet „beschützen“ oder „bewahren vor“. Es erscheint sechs Mal in den letzten fünf Versen (als Substantiv „Hüter“ in den Versen 3-5) und weist darauf hin, dass der Herr derjenige ist, der uns vor Unheil bewahrt.

Er ist „dein Schatten über deiner rechten Hand“ (V. 5), der dich am Tag vor der Sonne und in der Nacht vor der Kälte schützt. Dieses Bild der manchmal brutalen Temperaturunterschiede in der Wüste stellt den Herrn als denjenigen dar, der Seine Kinder vor vielen Gefahren in dieser Welt beschirmt.

„Der HERR wird dich behüten vor allem Unheil“ (V.7). Der Ausdruck „vor allem Unheil“ erweitert den Umfang des Schutzes und schließt auch die Bewahrung der Seele mit ein. Das Wort für „Unheil“ (Hebräisch: *ra'a*) erscheint mehr als 400 Mal in verschiedenen Formen in der hebräischen Schrift als Bezeichnung für Unglück, Verletzung, Bedrängnis und Immoralität. In diesem Psalm bezeichnet es die Unglücksfälle des Lebens.

Doch inmitten solcher Unglücksfälle „[wird] der Herr [...] deinen Ausgang und deinen Eingang behüten von nun an bis in Ewigkeit“ (V. 8). Wir können uns auf Gott verlassen.

von Richard D. Emmons

PSALM 122:

Unser Friede und unsere Freude

Psalm 122 ist das dritte der fünfzehn Wallfahrtslieder, die man auch als Alija-Psalmen bezeichnet, was „Aufstieg“ bedeutet. Die Reise nach Jerusalem, besonders für die drei jährlichen jüdischen Feste (Passah, Pfingsten [Schawuot] und das Laubhüttenfest [Sukkot]) wird als „Aufstieg“ betrachtet, weil die Stadt ca. 800 m über dem Meeresspiegel liegt. Für Pilger war der Aufstieg nach Jerusalem eine erhebende geistliche Erfahrung (vgl. Jes 2,2-3).

Psalm 122 spricht von der zukünftigen Herrlichkeit Jerusalems (V. 1-5), ohne seine zukünftigen Probleme außer Acht zu lassen (V. 6-9).

Jerusalem ist einzigartig, Gott hat es erwählt, um Seinen Namen dort wohnen zu lassen (5Mo 12,11; 1Kö 11,36). Ein altes rabbinisches Gleichnis sagt: „Die Welt ist wie ein Auge. Das Weiße ist das Meer, das das trockene Land umgibt. Die Pupille ist die Stadt Jerusalem. Und das Gesicht darin ist der Heilige Tempel.“

Gott wollte, dass die Welt ihren Blick auf Jerusalem richtet: „So spricht der Herr, HERR: Das ist Jerusalem! Mitten unter die Nationen habe ich es gesetzt und Länder rings um es her“ (Hes 5,5).

Jerusalem ist der Ort, an dem Gott nach Seiner Verheißung Israel und

schließlich durch das Erlösungswerk Jesu Christi allen Völkern der Erde begegnen würde.

Psalm 122 wurde von David komponiert, bevor der Erste Tempel erbaut wurde. Davids Sohn Salomo erbaute den Tempel nach Davids Tod. Der Begriff „das Haus des Herrn“ bezeichnet das Tabernakel (Zelt der Begegnung), das für Gottes öffentliche Ehre, Seine Absicht und Seinen Plan für alle Menschen stand.

David, der ebenfalls ein Prophet war, offenbarte in den ersten fünf Versen, dass Jerusalem eines Tages auf außergewöhnliche Weise gesegnet sein wird, wenn Massen in Freude und Verbundenheit dorthin strömen werden. Es wird erfüllt sein von Lobpreis und wahrer Gerechtigkeit (V. 4-5).

Was David sah, war Jerusalem im messianischen Königreich. Die Rabbiner der Antike betrachteten die Zeit als „die künftigen Tage des Messias“. Dies war schon immer die große Erwartung Israels (vgl. Jes 2,1-3).

David sah auch, dass Jerusalem außergewöhnlich große Schwierigkeiten erleben würde (Ps 122,6-9). Hunderte Jahre später klagte der Prophet Jeremia: „Alle, die des Weges ziehen, klatschen über dich in die Hände, sie zischen und schütteln ihren Kopf über die Tochter Jerusalem: Ist das die Stadt, von der man sagte: Der Schönheit Vollendung, Wonne der ganzen Erde?“ (Kla 2,15).

Jerusalem bedeutet „Stadt des Friedens“. Doch es hat nicht sehr viel Frieden erlebt. Manche schätzen, dass die Stadt zweimal zerstört, 26 Mal belagert, 52 Mal angegriffen, 13 Mal dem Erdboden gleichgemacht und 44 Mal erobert und zurückerobert wurde. Sie wird noch immer von Kriegen und Problemen geplagt.

Daher befahl Gott: „Erbittet Heil für Jerusalem!“ (Ps 122,6). Dazu gehört das Gebet für die Sicherheit der Stadt sowie das Wohlergehen Israels und all seiner Freunde (V. 7-8).

David liebte den Herrn von Herzen, ein Gefühl, dem er auch an anderen Stellen in den Psalmen Ausdruck verlieh: „Eins habe ich vom HERRN erbeten, danach trachte ich: zu wohnen



zu PSALM 121: Unsere Sicherheit (iStock/Getty Images).



zu PSALM 122: Unser Friede und unsere Freude (iStock/Getty Images).

im Haus des HERRN alle Tage meines Lebens, um anzuschauen die Freundlichkeit des HERRN und nachzudenken in seinem Tempel“ (27,4).

Es obliegt allen, die Israel wirklich dankbar sind für die Heilige Schrift, den Retter und unsere Erlösung, ernsthaft für das Heil Jerusalems zu beten. Dazu gehört es, für Zion Partei zu ergreifen (Jes 62,1) und Wächter zu sein (V. 6-7). Israels Feinde würden Psalm 122,6 gerne in etwa folgenden Wortlaut ändern: „Erbittet einen Teil von Jerusalem“.

Trotz aller Friedensangebote ist kein Friede gekommen. Doch eines Tages wird Jesus wiederkommen wie verheißen (Apg 1,11). Und Jerusalem wird endlich wahren Frieden durch den Friedefürst erfahren (Jes 9,6).

von Peter Colón

PSALM 123: Unser Fokus

Ein altes Sprichwort besagt: „Man kann es manchen Menschen immer recht machen und man kann es manchmal allen recht machen, aber man kann es nicht immer allen recht machen.“ Wenn es um Israel geht, kann man es scheinbar niemandem jemals recht machen.

Trotz aller Errungenschaften und Beiträge zum Wohl der Menschheit, scheint das jüdische Volk immer unter den Schlingen und Pfeilen eines ungeheuerlichen Schicksals zu leiden. Sie werden zu Unrecht für fast alles verantwortlich gemacht. Vielleicht ermutigt Psalm 123 Israel deshalb, auf den Herrn zu schauen:

Zu dir hebe ich meine Augen auf, der du im Himmel thronst. Siehe: Wie die Augen der Knechte auf die Hand ihres Herrn, wie die Augen der Magd auf die Hand ihrer Gebieterin, so sind unsere Augen gerichtet auf den HERRN, unseren Gott, bis er uns gnädig ist (V. 1-2).

Die Welt ist ein rauer Ort. Der Psalmist mahnte Israel, auf Gott zu sehen wie Diener auf ihre Herren – oder heute Arbeitnehmer auf ihre Arbeitgeber – mit Respekt. Der Apostel Petrus schreibt: „Ihr Haussklaven, ordnet euch in aller Furcht den Herren unter, nicht allein den guten und milden, sondern

auch den verkehrten!“ (1 Petr 2,18). Das Wort „Furcht“ impliziert Respekt. Die Menschen sollten Gott mit Ehrfrucht betrachten und Ihm die Ehre geben, die Ihm gebührt.

Der Psalmist bittet: „Sei uns gnädig, HERR, sei uns gnädig! Denn reichlich sind wir mit Verachtung gesättigt. Reichlich ist unsere Seele gesättigt mit dem Spott der Sorglosen, mit der Verachtung der Hochmütigen“ (Ps 123,3-4).

Der Psalm spricht davon, dass die Israeliten mit Verachtung gesättigt sind, mit der andere sie überschütten. Bibelwissenschaftler Charles Ryrie schreibt:

„Der Psalmist bringt sein Vertrauen auf Gott zum Ausdruck (V. 1-2) und betet um Gottes Verteidigung des Volkes gegen die, die es verachten (V. 3-4).“

Der Bibelkommentar-Autor Allen P. Ross sagte, die jüdischen Pilger seien „aufgrund des Spottes der Stolzen der Verachtung preisgegeben“⁶⁸ gewesen.

Dieser Psalm klingt, als könnte er heute geschrieben worden sein. Die beiden meistverachteten Personengruppen auf der Welt sind das jüdische Volk und bibelgläubige Christen. Beide Gruppen sollten sich auf den Herrn ausrichten, der Stärke, Trost und Frieden gibt, auch inmitten von Spott und Verfolgung.

Das Weltsystem wird von Satan beherrscht, dem „Fürsten der Macht der Luft, des Geistes, der jetzt in den Söhnen des Ungehorsams wirkt“ (Eph 2,2). Er hasst das jüdische Volk, weil Gott es liebt, es auserwählt hat, um den Messias in die Welt zu bringen, und ihm eine wichtige Rolle im zukünftigen Tausendjährigen Reich zugeordnet hat. Satan hasst bibelgläubige Christen, weil sie nicht ihm gehören und weil sie Menschen auf die Bibel hinweisen, durch die sie erfahren können, wie der Glaube an Christus Menschen aus dem Machtbereich Satans in den Herrschaftsbereich Gottes versetzt und sie vom Tod zum Leben führt (Joh 5,24; Kol 1,13).

Der Herr ist es, der unsere Häupter erhebt und unsere Seelen bewahrt. Wir müssen unseren Blick stets auf Ihn richten.

von Tom Simcox

PSALM 124: Unser Helfer

Nach einem Treffen mit dem israelischen Premierminister Benjamin Netanjahu im Frühling kam der Sprecher des amerikanischen Repräsentantenhauses John Boehner aus einem Jerusalemer Hotel und erklärte: „Die Welt brennt.“ Boehner war beunruhigt über die die Gefahren, denen Israel und Amerika gegenüberstehen.

In ständiger Gefahr zu leben war nichts Neues für meinen verstorbenen Kollegen Zvi Kalisher. Er lebte beinahe 70 Jahre lang in Israel und war Zeuge zahlloser Gefahren. Er verglich die Situation oft mit einem „Leben auf einem aktiven Vulkan“. „Unsere muslimischen Nachbarn tun alles in ihrer Macht stehende, um einen neuen Krieg zu beginnen“, pflegte Zvi zu sagen. „Sie gehen auf uns los wie die Heuschrecken, trotzdem sind wir immer noch hier. Also wer ist auf unserer Seite?“

Zvi kannte natürlich die Antwort und gebrauchte sie viele Male, wenn er mit Arabern sprach. Sie ist in Psalm 124 zu finden, in den wundervollen Worten König Davids: „Wenn nicht der HERR für uns gewesen wäre, ... dann hätten sie uns lebendig verschlungen“ (V. 2-3). Psalm 124 beschreibt Gottes Gegenwart bei sowie Seinen Schutz für Sein Volk und gibt Ihm das Lob, das Seinem heiligen Namen gebührt.

Tatsächlich sagt David zweimal: „Wenn nicht der HERR für uns gewesen wäre“ (V. 1-2). Auf diese Weise betont der Heilige Geist diese Tatsache. Er ist wahrhaftig mit ihnen, und ohne Ihn würde Israel nicht existieren.

Gottes Gegenwart macht Seinen Schutz möglich. Durch die jüdische Geschichte hindurch hat Gott das jüdische Volk beschützt, wenn Menschen versucht haben, es zu vernichten. Besondere Feiertage wie Purim und Chanukka, an denen gegessen und gefeiert wird, erinnern daran, dass Gott sein Volk bewahrt hat.

Es ist offensichtlich, dass Israel nicht immer Recht hat. Auch gewinnt das jüdische Volk nicht jede Schlacht. Ihr Recht auf das Land zum Beispiel wird ständig in Frage gestellt. Sie sind zweimal daraus vertrieben worden. Als

Fremde in anderen Ländern wurden sie ständig schikaniert und beschimpft. Sie erlebten, wie ein Drittel ihres Volkes ermordet wurde, nur weil sie Juden waren.

Doch sie haben all das durch die Jahrhunderte hindurch überlebt, und es gelang ihren Feinden nicht, sie auszulöschen.

Der Gott, der Israel beschützt, ist derselbe Gott, der die unter uns beschützt, die ihr Vertrauen durch Christus allein auf Gott gesetzt haben. Er kennt diejenigen, die zu Ihm gehören, und verspricht: „Ich will dich nicht aufgeben und dich nicht verlassen“ (Hebr 13,5).

David schreibt, dass seine Feinde Israel lebendig verschlungen hätten, „als ihr Zorn gegen uns entbrannte. Dann hätten uns die Wasser fortgeschwemmt, der Wildbach hätte uns überströmt“ (Ps 124,3-4). Doch Gott ließ es nicht zu: „Gepriesen sei der HERR, der uns ihren Zähnen nicht zum Raub gab!“ (V. 6).

Dieselben Verheißungen, die Gott Abraham, Isaak und Jakob gegeben hat, übertragen sich durch die Jahrhunderte hindurch auf David und das jüdische Volk heute. Jeremia 31,35-36 beschreibt detailliert die bedingungslose Zusage, dass das jüdische Volk niemals vernichtet werden wird:

So spricht der HERR, der die Sonne gesetzt hat zum Licht für den Tag, die Ordnungen des Mondes und der Sterne zum Licht für die Nacht, der das Meer erregt, dass seine Wogen brausen, HERR der Heerscharen ist sein Name: Wenn diese Ordnungen vor meinem Angesicht weichen, spricht der HERR, dann soll auch die Nachkommenschaft Israels aufhören, eine Nation zu sein vor meinem Angesicht alle Tage.

Diese Realität der Gegenwart und des Schutzes Gottes ruft als Reaktion das Lob Gottes hervor: „Gepriesen sei der HERR“ (Ps 124,6). Wenn Zvi mit Arabern sprach, die damit drohten, ihn umzubringen, konnte er voll Zuversicht aussprechen, dass der Herr auf Israels Seite war, auch wenn sie vielleicht „wie Heuschrecken“ kämen. Gott macht keine leeren Versprechungen. Er wird Seine Absichten jedes Mal vollenden.

Psalm 124 endet mit dem Bekenntnis: „Unsere Hilfe steht im Namen des HERRN, der Himmel und Erde gemacht hat“ (V. 8). Selbst wenn die Welt brennt, derjenige, der einfach alles erschaffen hat, und die absolute Macht hat, ist es, der Israel hilft und der, wenn wir Gläubige sind, auch uns hilft. Dagegen kommt nichts an!

von Steve Herzig

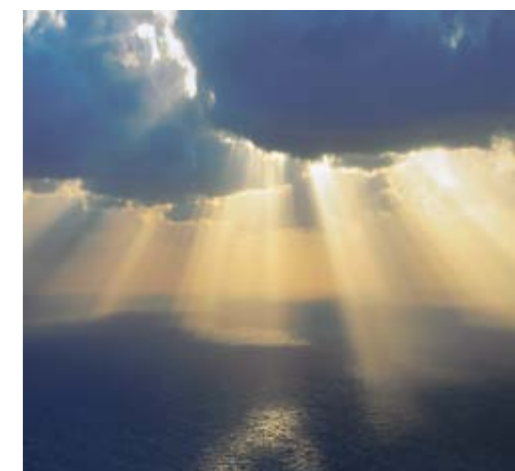
PSALM 125: Unser Beschützer

Chaos ist überall. Mit diesem Motto wirbt eine der größten Versicherungsgesellschaften der USA. Der Fernseh-Werbespot stellt „Chaos“ durch einen Mann dar, der Amok läuft und alles zerstört, was für die meisten Menschen wertvoll ist, wie unsere Familien, Häuser und Autos. Wenn man innere Ruhe und Schutz vor „Chaos“ haben möchte, dann, so der Werbespot, soll man ihre teure Versicherung kaufen.

Kling beruhigend.

Ist Ihnen schon einmal aufgefallen, dass fast alle Versicherungs-Werbungen innere Ruhe in einer chaotischen Welt verkaufen? Sie wissen, dass das Bedürfnis nach Sicherheit oft unsere Entscheidungen steuert. Doch nichts, was wir kaufen, kann uns wirklich in dieser verrückten, verdrehten Welt beschützen.

Der einzige, der uns wahrhaftig Sicherheit versprechen kann, ist der Herr



zu PSALM 123: Unser Fokus (iStock/Getty Images).



Eine jüdische Familie versammelt sich, um das Passah zu feiern. zu PSALM 124: Unser Helfer (iStock/Getty Images).



zu PSALM 125: Unser Beschützer (Hanan Isachar/www.isachar-photography.com).

selbst: „Die auf den HERRN vertrauen, sind wie der Berg Zion, der nicht wankt, der ewig bleibt. Jerusalem - Berge sind rings um es her. So ist der HERR rings um sein Volk, von nun an bis in Ewigkeit“ (Ps 125,1-2).

Der Berg Zion wird verglichen mit einem Menschen, der sein Vertrauen auf den Herrn setzt. Der Psalmist wählt den Berg Zion, weil er geschützt zwischen den wunderschönen Bergen Jerusalems liegt, die ihn vor seinen Feinden und der chaotischen Welt ringsum schützen. Der Herr ist ein Ort der Zuflucht und des Schutzes für die, die auf

Ihn vertrauen, genauso wie die anderen Berge den Berg Zion beschirmen.

Der Psalmist schrieb dieses Lied vor Tausenden von Jahren, doch die Örtlichkeiten, die er erwähnt, bezeugen auch heute noch Gottes gewaltige Botschaft. Ich habe einmal auf dem Berg Zion gestanden, zu den Bergen von Jerusalem geblickt und auf der Grundlage von Psalm 125 über das Vertrauen auf Gott gepredigt. Gott verspricht, dass die, die auf Ihn vertrauen, nicht wanken und ewig bleiben werden.

Natürlich hat die Region im Verlauf der Geschichte so manche Feinde gehabt. Einige sind sogar durchgedrungen und haben Schaden verursacht. Doch solche Bedrängnisse widersprachen nicht Gottes Plan. Israels Feinde hatten alle eine Sache gemeinsam: Sie hassten das, wofür der Berg Zion stand, das Bundesvolk, das dort lebte, und den Gott, der in dem Tempel wohnte. Die Einwohner wussten, dass viele ihnen Schaden zufügen und das Land einnehmen wollten, das Gott ihnen übereignet hatte. Doch der Psalmist schreibt: „Denn das Zepter der Gottlosigkeit wird nicht mehr ruhen auf dem Erbe der Gerechten, damit nicht auch die Gerechten ihre Hände nach Unrecht ausstrecken“ (V. 3).

Der Berg Zion ist ein bleibendes Zeugnis dafür, dass Gott letztlich Sein Volk und Sein Land beschützt, auch

wenn Sein Volk versucht sein sollte, seine „Hände nach Unrat auszustrecken“ (V. 3).

Der Psalm ermutigt uns, stark im Herrn zu bleiben und zu wissen, dass es viel besser ist, Ihm zu vertrauen, als sich vom Feind täuschen zu lassen. In einer Welt des Chaos und der Unsicherheit kann es schnell passieren, dass man dem Satan nachgibt, den Jesus als den „Fürst[en] dieser Welt“ (Joh 12,31) und „Fürsten der Macht der Luft“ (Eph 2,2) bezeichnet. Wenn uns der Feind umzingelt und uns drängt, seine leeren Versprechungen anzunehmen, können wir wie der Psalmist Gott anflehen: „Tu Gutes, HERR, den Guten und denen, die aufrichtig sind in ihren Herzen!“ (Ps 124,4), das heißt denen, die den Willen Gottes befolgen.

Echte Sicherheit kann man nur in den liebenden Armen des Herrn finden, durch Glauben und Vertrauen auf Seine Zusagen. Dort können wir wahren Frieden erfahren, auch wenn die Schlacht tobt.

So wie der Berg Zion weiter besteht, werden auch die bleiben, die ihr Vertrauen auf den Beschützer Israels setzen.

von Chris Katulka

PSALM 126:

Siehe „Oh Jerusalem“ auf Seite 7.

PSALM 127: Unser Versorger

Psalm 127 befindet sich genau in der Mitte der Aufstiegslieder und hat einen lehrenden oder unterweisenden Inhalt. Er wird König Salomo zugeschrieben. Indem er die Realitäten des täglichen Lebens anspricht, regt er die Leser an, ihre Prioritäten so zu setzen, dass sie ein wahrhaft erfülltes Leben führen können. Der Psalm beginnt mit drei zusammenhängenden Aussagen:

- „Wenn der HERR das Haus nicht baut, arbeiten seine Erbauer vergebens daran.“

- „Wenn der HERR die Stadt nicht bewacht, wacht der Wächter vergebens.“

- „Vergebens ist es für euch, dass ihr früh aufsteht, euch spät niedersetzt, das Brot der Mühsal esst“ (V. 1,2).

Salomo verwendet drei Grundbedürfnisse, ein Obdach, Sicherheit und Arbeit zu haben, als Bild für ein Leben mit Prioritäten, die Gott außer Acht lassen.

In dem Beispiel des Hausbaus erinnert Salomo seine Leser daran, dass es wichtig ist, in Übereinstimmung mit Gottes Willen zu planen. Auch wenn es notwendig ist, für sich und seine Familie eine Unterkunft zu haben, bringt sie allein doch keine Erfüllung. Baupläne zu entwerfen, Mittel bereitzustellen, Material zu sammeln und sich beim Bau anzustrengen kann nur erfüllend sein, wenn Gott im Zentrum der Aktivität steht.

Die Formulierung „Wenn der HERR die Stadt nicht bewacht“ spricht das Thema Sicherheit an. Eine sichere Stadt ist von grundlegender Bedeutung für das Wohlergehen ihrer Einwohner, doch die Wachsamkeit der Schutzposten kann nichts zur Erfüllung im Leben beitragen, weil kein Sicherheitssystem undurchdringlich ist. Es gibt zu viele Unwägbarkeiten, über die Menschen keine Kontrolle haben. Diejenigen, die von dem Wunsch, ihre Sicherheit aufrechtzuerhalten, beherrscht sind, befinden sich in einem Teufelskreis: Sie versuchen zu erreichen, was man unmöglich mit menschlichen Mitteln erreichen kann. Letztlich ist es ein nutzloses Unterfangen. Menschen, die wirklich in Sicherheit sind, erkennen Gottes Hand als die Quelle ihrer Sicherheit an.

Dann gebraucht Salomo das Bild eines getriebenen Mannes, um die Weigerung, Gott zu vertrauen, zu beschreiben. Die Redewendung „Brot der Mühsal“ vermittelt das Bild eines Menschen, der von dem Gedanken besessen ist, sicherzustellen, dass es seiner Familie niemals an etwas fehlen wird. Als Workaholic steht er früh auf und bleibt lange wach, verfolgt von der Furcht, dass er in jedem Moment, in dem er nicht arbeitet, eine Gelegenheit, seinen Wohlstand zu vergrößern, verpasst.

Aber eine ausgeprägte Arbeitsmoral garantiert nicht Freiheit von Mangel. Vielmehr führt diese zwanghafte Sucht nach Arbeit zu einem Leben, das geprägt ist von mühsamer, unbefriedigender Arbeit. Die einzig wirkliche Garantie gegen Mangel ist die Annahme der gnädigen Versorgung Gottes.

Als nächstes macht der Psalm zwei wichtige Aussagen, die im Gegensatz zu nutzlosen Aktivitäten stehen, und gebraucht dabei Beispiele, die scheinbar nichts miteinander zu tun haben: eins über den Schlaf und eins über Kinder.

Am Ende von Vers 2 erklärt Salomo: „So viel gibt er seinem Geliebten im Schlaf.“ Das hebräische Wort, dass mit „so viel gibt er“ übersetzt ist, vermittelt den Gedanken, dass ängstliche Sorge keine Garantie für einen guten, erholsamen Schlaf ist. Schlaf ist Gottes Geschenk an die, die Ihm vertrauen (Ps 4,8). Leider plagt Schlafmangel aufgrund von Stress und Sorge diejenigen, die Erfüllung in Aktivitäten suchen, die nicht im Mittelpunkt von Gottes Willen stehen. In der nächsten Aussage bemerkt Salomo: „Siehe, ein Erbe vom HERRN sind Söhne, eine Belohnung die Leibesfrucht“ (127,3). Im Hebräischen bedeutet die Wiederholung eines Gedankens eine doppelte Betonung. Die Priorität des Familienlebens ist von doppelter Bedeutung. Kinder sind ein Erbe, weil sie Nachkommenschaft sicherstellen. Salomo vergleicht sie mit einem Köcher voller Pfeile, die einem Bogenschützen in der Schlacht zur Verfügung stehen. Wenn ein Krieger mehr Pfeile in seinem Köcher hat, hat er eine größere Überlebenschance.

Kinder sind auch eine Belohnung. Kinder aufzuziehen ist eine Investition. Der praktische Gewinn besteht in erwachsenen Kindern, die in der Lage sind, ihre Eltern zu unterstützen und ihnen Trost zu sein, wenn sie älter werden. Während sie diesen Psalm sangen, wurden Pilger, die auf dem Weg nach Jerusalem waren, um Gott im Tempel anzubeten, daran erinnert, dass eine geräumige Unterkunft, ein Sicherheitssystem auf hohem Niveau und fiebrige Arbeit niemals zufriedenstellen können. Nur wenn wir Prioritäten innerhalb der Parameter Gottes setzen, können wir wahre und dauerhafte Erfüllung im Leben genießen.

von Charles E. McCracken

PSALM 128: Unsere Quelle

Der Strom an Familien, die über die Pflastersteine und Stufen der Jerusalemer Altstadt zur Westmauer zogen, riss nicht ab. Sie trugen Baldachine, Banner und Luftballons und sangen, tanzten und musizierten. Sie alle feierten das Leben – die Bar Mizwas ihrer Söhne.

Während ich in der Nähe saß und alles beobachtete, fragte ich mich, was es in dieser wunderbaren Stadt wohl lange vor unserer Zeit zu sehen und zu hören gegeben hatte, wenn gläubige Familien aus ganz Israel die Feste des Herrn feierten und im Tempel anbeteten. Junge und Alte, Reiche und Arme aus allen Himmelsrichtungen kamen in Jerusalem zusammen, bis die steinigen Wege und staubigen Straßen, die in die Stadt führten, voll von ihnen waren. Als sie sich dem herrlichen Tempel näherten, verschmolzen die Einzelnen zu einer Nation unter Gott.

Sie werden sich unterhalten haben, schlugen gemeinsam ihr Lager auf und sangen Lieder, die ihre Gefühle, Segnungen und Hoffnungen zum Ausdruck brachten. Die Musik machte nicht nur die Stille lebendig; durch sie wurden die Herzen der Menschen auf die Anbetung vorbereitet, und die nächste Generation erfuhr etwas über die Quelle eines Lebens in Fülle. Schließlich waren sie unterwegs zu einer Begegnung mit dem Allmächtigen.

In Psalm 128 geht es um Familie, Glauben und überreichen Segen. Die Proklamation, mit der der Psalm beginnt, gibt dabei die Richtung vor: „Glücklich ein jeder, der den HERRN fürchtet“ (V. 1). Letztlich wünschen sich alle Menschen ein glückliches, überreich gesegnetes Leben. Aber wie nur soll das gehen? Das Leben ist hart, die Verhältnisse oft schwierig.

Die Antwort wird im zweiten Teil des Verses gegeben: wir sollen „auf seinen Wegen“ wandeln. Die den Herrn ehren und weder zur Rechten noch zur Linken abweichen, werden Segen im Überfluss haben.

Mit jeder Strophe wird dieses Aufstiegslied persönlicher, es richtet sich zuerst an „jeden“ (V. 1), dann an „dich“ (V. 2) ganz direkt:



zu PSALM 127: Unser Versorger (iStock/Getty Images).



zu PSALM 128: Unsere Quelle (iStock/Getty Images).

Denn essen wirst du die Arbeit deiner Hände. Heil dir! Gut steht es um dich. Deine Frau gleicht einem fruchtbaren Weinstock im Innern deines Hauses, deine Söhne den Ölbaumsprossen, rings um deinen Tisch. Siehe, so wird gesegnet sein der Mann, der den HERRN fürchtet (V. 2-4).

Alles, was wir besitzen, auch was wir essen, kommt letztlich aus unserer Hände Arbeit. Erfreuen Sie sich daran! Gott wird die Kraft zur Arbeit geben und Ihr Leben segnen.

Durch diesen Abschnitt wird jeder gottesfürchtige Mann daran erinnert, dass seine kinderreiche Frau und die Söhne und Töchter um seinen Tisch ein Segen Gottes sind (V. 3). Mit der richtigen Fürsorge und Erziehung werden seine Kinder heranwachsen und zum Segen für andere werden. Seine Frau, ein großes Segensgeschenk, ist das lebendige Herz seines Zuhauses und eine liebevolle Gefährtin für ihn.

Das Lied enthielt auch eine Aufforderung an die jüdischen Pilger, Gottes gute Hand in ihrem Leben zu erkennen (V. 4). Mit jedem Schritt näherten sie sich Dem, der im Allerheiligsten in Zion wohnte.

Segnungen bleiben weder verborgen, noch können sie gehortet werden. Sie lassen den Becher von Mann und Frau, der Familie, ja von Jerusalem und ganz Israel überfließen (V. 5-6). Ob das Volk als solches von Gott gesegnet war, stand also in einem ganz direkten Zusammenhang mit der geistlichen Gesundheit der einzelnen Männer, Frauen, Jungen und Mädchen, deren Nähe zum Herrn sich wiederum auf ihr Umfeld auswirkte.

Wer den Herrn fürchtet und auf Seinen Wegen wandelt, hat einen ungeheuren Einfluss auf Städte und Dörfer, Schulen, Nationen und letztlich auf die nächste Generation. Solche Menschen gleichen einem Leuchtfeuer, das andere anzieht, die sich ebenfalls nach einem glücklichen und gesegneten, sinnvollen Leben sehnen.

Die Segnungen des Gehorsams stehen all denen offen, die Gottes Weg gehen, und sie werden „alle Tage deines Lebens“ (V. 5) bleiben. Das Vermächtnis

reicht sogar noch über die unmittelbar folgende Generation hinaus bis zu den Enkeln, jenen zarten „Ölbaumsprossen“, die um den Tisch der eigenen Kinder versammelt sein werden.

Der Psalm schließt mit dem freudigen Ruf „Friede über Israel!“

Wenn die israelitischen Pilger ihren Gesang beendet hatten, war Jerusalem schon nahe, wo ihr gnädiger Gott sie bereits erwartete.

von Clarence Johnson

PSALM 129: Unser Hüter

Das jüdische Volk hat viel erlitten, von der Knechtschaft in Ägypten bis hin zu den Jahren, in denen Europa unter der Vorherrschaft Hitlers und des Dritten Reiches stand. Aber trotz all dem gibt es dieses winzige Volk, das weniger als zwei Zehntel eines Prozents der Weltbevölkerung ausmacht, immer noch, und es wächst und gedeiht als lebendiger Beweis für die Treue Gottes.

In Psalm 129,1-2 ruft der Psalmist aus: „Oft haben sie mich bedrängt von meiner Jugend an - so soll Israel sagen -, oft haben sie mich bedrängt von meiner Jugend an; dennoch haben sie mich nicht überwältigt.“ In diesen beiden Versen sind Leitmotiv und Kerngedanke des Psalms zusammengefasst.

Der Psalm lässt die gewaltige Fülle von Gottes bleibender Verheißung an Abraham in hellem Licht scheinen, in ähnlicher Weise mag vielleicht ein Dirigent die Erhabenheit einer Symphonie zum Klingen bringen. Dabei wird jede Einzelheit durch Gottes ewigen Schwur beglaubigt: „Und ich will segnen, die dich segnen, und wer dir flucht, den werde ich verfluchen; und in dir sollen gesegnet werden alle Geschlechter der Erde!“ (1Mo 12,3).

Die Bewahrung und der Fortbestand des jüdischen Volkes sind der Beweis für die Zuverlässigkeit von Gottes Wort. Viele haben sich an seiner Vernichtung versucht, aber, wie der Psalmist schreibt, „dennoch haben sie mich nicht überwältigt“ (V. 2).

Trotzdem musste Israel viele Kämpfe bestehen. Gott hat die Bewahrung des jüdischen Volkes verheißt,

aber es steht nirgends, dass sie vor Leid verschont bleiben sollten.

Dieselbe Wahrheit gilt für diejenigen unter uns, die an Jesus glauben. Gott hält eine wunderbare Zukunft für uns bereit, aber Er hat uns niemals den Himmel auf Erden verheißt. Die Nachfolger Jesu müssen immer noch leiden. Tatsächlich verkündet Jesus sogar: „Und ihr werdet von allen gehasst werden um meines Namens willen“ (Mt 10,22).

Oder, wie der Psalmist schreibt: „Pflüger haben auf meinem Rücken gepflügt, haben lang gezogen ihre Furchen“ (Ps 129,3). Israels Feinde werden als Ochsen beschrieben, die mit Leichtigkeit durch ein Feld pflügen. Sie haben mitten durch Gottes erwähltes Volk gepflügt.

Israels Feinde verachten nicht allein die Juden, sondern auch Zion, das Herzland des jüdischen Volkes und des Staates Israel. Zwar gibt es immer wieder Versuche, eine Unterscheidung zwischen Antisemitismus (Hass gegen das jüdische Volk) und Antizionismus (Verfemung des Staates Israel) zu etablieren, aber wie Psalm 129 lehrt, ist eine feindselige Reaktion auf die jüdische Sehnsucht nach einem Leben im eigenen Land mit Feindseligkeit gegenüber dem jüdischen Volk gleichzusetzen.

Wer versucht, das zu vernichten, was Gott schützend umgibt, wird verdorren wie das Gras auf den Dächern: „Mögen beschämt werden und zurückweichen alle, die Zion hassen! Mögen sie sein wie das Gras auf den Dächern, das verdorrt, ehe man es ausreißt“ (V. 5-6).

Hat Gottes Wort sich etwa als unwahr erwiesen? Niemals! Imperien sind zerfallen und untergegangen, aber der Berg Zion wird durch Gottes Treue erhalten.

Der Psalm endet mit einer Erinnerung daran, dass all diejenigen, die Zion hassen oder Schaden zufügen, entweder Gott oder Seinen Bund mit Israel außer Acht lassen. Dementsprechend wird Gott – auf der Grundlage Seiner Verheißung, dass Er die segnet, die das jüdische Volk segnen, und die verflucht, die ihm fluchen – mit ihnen handeln.

Viele hundert Jahre später greift Paulus diesen Hauptgedanken des Psalmisten auf. Seinen Kritikern in Korinth, die seine apostolische Autorität in Frage stellten, schrieb er: „In allem sind wir bedrängt, aber nicht erdrückt; keinen Ausweg sehend, aber nicht ohne Ausweg; verfolgt, aber nicht verlassen; niedergeworfen, aber nicht vernichtet“ (2Kor 4,8-9).

Paulus kannte Leid aus eigener Erfahrung. Bei seiner unablässigen Verkündigung des Evangeliums erlitt er vieles von denen, die nicht zur Gemeinde gehörten, aber er wurde auch von Kritikern innerhalb der Gemeinde unter Druck gesetzt, die seine Stellung als von Jesus Christus berufener Apostel in Zweifel zogen.

Aber nichts und niemand konnte ihn überwältigen, Paulus wusste, dass die Kraft des Evangeliums vom Messias Jesus stärker war als sein Leiden.

Vielleicht sind auch Sie als Nachfolger Christi in allem bedrängt. Vielleicht werden Sie wegen Ihres Glaubens verfolgt. Vergessen Sie es nie, Sie mögen zwar vieles leiden und sogar sterben, aber nichts und niemand kann Sie überwältigen!

von Chris Katulka

PSALM 130: Unser Erlöser

Wenn es etwas gibt, dem wirklich niemand aus dem Weg gehen kann, dann sind das Ärger und Probleme. Meine jüdischen Freunde benutzen dafür ganz oft den jiddischen Begriff *tsuris*. Ich weiß es noch wie heute, wie sich eines Tages im Jahr 2001 eine Riesensumme *tsuris* auf mich entlud. Ich erfuhr, dass ich Krebs hatte. In dieser Situation fühlte ich mich ängstlich, niedergeschlagen und alleine.

Das einzige Buch, das ich ins Krankenhaus mitnahm, war meine Bibel. In diesen schwierigen Monaten war Gottes Wort mein Rettungsanker, vor allem die Psalmen. Psalm 130 wurde offensichtlich von jemandem geschrieben, dem es gar nicht gut ging, genau wie mir.

Der Psalmist zog hinauf zum Haus des Herrn in Jerusalem. Seine Lebensumstände waren alles andere als perfekt,

aber er war trotzdem voller Lob und Anbetung: „Aus den Tiefen rufe ich zu dir, HERR. Herr, höre auf meine Stimme! Lass deine Ohren aufmerksam sein auf die Stimme meines Flehens“ (V. 1-2).

Seine Not ist spürbar, und er rief voller Unruhe, Niedergeschlagenheit und höchstwahrscheinlich auch Angst zum Herrn. Mir ging es damals ganz genauso.

Wenn wir schwere Zeiten durchmachen, scheint es oft, als sei Gott weit weg. Aber in Wahrheit ist er ganz nahe bei uns: „Der HERR, dein Gott, er ist es, der mit dir geht; er wird dich nicht aufgeben und dich nicht verlassen“ (5Mo 31,6, vgl. Hebr 13,5).

Weiter schreibt der Psalmist: „Wenn du, Jah, die Sünden anrechnest, Herr, wer wird bestehen? Doch bei dir ist die Vergebung, damit man dich fürchte“ (V. 3-4). Schwere Zeiten sind aber nicht in jedem Fall das Resultat persönlicher Sünden. Leid, Not und Angst gehen letztlich auf die Auflehnung des Menschen gegen Gott zurück, aber das verhindert nicht Gottes Fürsorge für uns: „Fürchte dich nicht, denn ich bin mit dir! Habe keine Angst, denn ich bin dein Gott! Ich stärke dich, ja, ich helfe dir, ja, ich halte dich mit der Rechten meiner Gerechtigkeit“ (Jes 41,10).

Corrie ten Boom, eine gläubige Christin, verbrachte im Zweiten Weltkrieg schreckliche Monate im Konzentrationslager. Und doch konnte sie sagen: „Kein Abgrund ist tiefer als Gottes Liebe.“

In all unseren Lebenskämpfen ist der Herr mit uns, deshalb konnte der Psalmist auch fortfahren: „Ich hoffe auf den HERRN, meine Seele hofft, und auf sein Wort harre ich. Meine Seele harret auf den Herrn, mehr als die Wächter auf den Morgen, die Wächter auf den Morgen“ (V. 5-6).

Im Krankenhaus waren die Nächte am schlimmsten. Dann ging es mir am schlechtesten. Schlaf war unmöglich. Ich sehnte den Morgen herbei, weil mich der Herr dann durch weitere 24 Stunden getragen hatte.

Wie der Psalmist vertraute ich auf die Wahrheit von Gottes Wort. Für ihn war das wahrscheinlich die Tora (das

Gesetz), in der Gott Seinem Volk und Seinem Land Seinen Schutz verheißt. In Psalm 130 scheint die permanente Gefährdung Israels Thema zu sein, eine Situation, an der sich bis heute nicht viel geändert hat. Auch in unseren Tagen scheint das Land auf verlorenem Posten zu stehen und kann nur mit Gottes Hilfe überleben: „Harre, Israel, auf den HERRN! Denn bei dem HERRN ist die Gnade, und viel Erlösung bei ihm. Ja, er wird Israel erlösen von allen seinen Sünden“ (V 7-8).

Gemeint ist hier Erlösung sowohl in geistlicher als auch in praktisch-weltlicher Hinsicht, wobei zu Letzterem auch die Vernichtung von Israels Feinden gehört. Im geistlichen Bereich wird Israel Vergebung für „alle seine Sünden“ erhalten.

Sünde trennt von Gott. Er kann keine Beziehung zu Sündern haben, wenn ihre Ungerechtigkeit nicht durch Blut zeitlich bedeckt oder dauerhaft weggenommen wird: „Denn das Blut ist es, das Sühnung erwirkt für die Seele“ (3Mo 17,11, Schlachter 2000).

Siehe, die Hand des HERRN ist nicht zu kurz, um zu retten, und sein Ohr nicht zu schwer, um zu hören; sondern eure Vergehen sind es, die eine Scheidung gemacht haben zwischen euch und eurem Gott, und eure Sünden haben sein Angesicht vor euch verhüllt, dass er nicht hört (Jes 59,1-2).

Zuletzt wird Gott Israel auch sichtbar vor seinem schlimmsten Feind retten, dem Satan, bevor Er es in geistlicher Hinsicht erlösen wird:

Aber über das Haus David und über die Bewohnerschaft von Jerusalem gieße ich den Geist der Gnade und des Flehens aus, und sie werden auf mich blicken, den sie durchbohrt haben, und werden über ihn wehklagen, wie man über den einzigen Sohn wehklagt, und werden bitter über ihn weinen, wie man bitter über den Erstgeborenen weint (Sach 12,10).

Ich danke dem Herrn, dass Er mich vorerst vor dem Krebs gerettet hat. Noch viel mehr aber danke ich Ihm dafür, dass Er mich ein für alle Mal „aus der Macht der Finsternis“ befreit und „in das Reich des Sohnes seiner Liebe“ versetzt hat (Kol 1,13). Der Tag wird

kommen, an dem ich endgültig erlöst sein werde, und dann werde ich in König Davids Worten „bleiben im Haus des Herrn immerdar“ (Ps 23,6, Schlachter 2000). Und dort wird es keine *tsuris* mehr geben!

von Tom Simcox

PSALM 131: Unsere Hoffnung

Psalm 131 ist ein Lied der Demut und wurde von König David verfasst. Obwohl er zu den kürzesten Psalmen gehört, ist es gleichzeitig einer der ergreifendsten.

David schrieb diesen Psalm in einer Zeit voller Bewährungsproben und innerer Zerrissenheit, möglicherweise während des Aufstandes seines Sohnes Absalom. Er wollte darin eines der wichtigsten Grundprinzipien der Schrift zum Ausdruck bringen, die tiefe Demütigung vor Gott: „O Herr, mein Herz ist nicht hochmütig, und meine Augen sind nicht stolz“ (V. 1).

Der Psalm kreist um das Bild eines „entwöhnten Kindes“ (V. 2), das komplett abgestellt ist. In 1. Mose 21,8 wird Isaak mit demselben hebräischen Wort beschrieben: „Und das Kind wuchs und wurde entwöhnt; und an dem Tag, als Isaak entwöhnt wurde, bereitete Abraham ein großes Mahl.“

Auch für Samuel wird der Begriff gebraucht, wobei bei ihm noch zusätz-

lich betont wird, wie jung er war:

Und ihr Mann Elkana sagte zu ihr: Tu, was gut ist in deinen Augen! Bleibe, bis du ihn entwöhnt hast! Nur möge der HERR sein Wort aufrechthalten! So blieb die Frau und stillte ihren Sohn, bis sie ihn entwöhnt hatte. Und als sie ihn entwöhnt hatte, nahm sie ihn mit sich hinauf nach Silo - dazu drei Stiere und ein Efa Mehl und einen Schlauch Wein - und brachte ihn in das Haus des HERRN. Der Junge aber war noch jung (1Sam 1,23-24).

Mit dem Bild des entwöhnten Kindes werden augenscheinlich drei Gedanken verbunden: ein bewusstes Ablegen von Stolz, ein Sich-Abhängig-Machen und das Einnehmen einer demütigen Haltung.

David wollte weder ein hochmütiges Herz noch stolze Augen und verlieh der bewussten Ablegung seines Stolzes Ausdruck (V. 1). Ob er dabei mit einer Veranlagung in dieser Richtung kämpfte (die wir alle von Zeit zu Zeit haben), oder ob es sich um einen festen Entschluss handelte, solche Tendenzen gar nicht erst aufkommen zu lassen, muss offen bleiben.

Er fügte hinzu, dass er sich nicht mit Fragen befassen wollte, die über sein Verständnis hinausgingen: „Ich gehe nicht mit Dingen um, die zu groß und zu wunderbar für mich sind“ (V. 1).

Manchmal suchen wir alle nach

Antworten, obwohl es keine gibt, genauso, wie Hiob sein Leiden begreifen wollte oder Josef seine Haft. Aber es gibt Dinge, die einfach unser Verständnis übersteigen. Gott selbst verkündet: „Denn meine Gedanken sind nicht eure Gedanken, und eure Wege sind nicht meine Wege [...]. Denn so viel der Himmel höher ist als die Erde, so sind meine Wege höher als eure Wege und meine Gedanken als eure Gedanken“ (Jes 55,8-9).

David „beschwichtigte und beruhigte“ seine Seele und machte sich selbst ganz vom Herrn abhängig (V. 2). Die Zeitformen der Verben machen deutlich, dass es dabei um ein bewusstes Handeln ging, er änderte willentlich seine Reaktion auf seine Umstände.

Die Schrift verwendet denselben Begriff wie den hier mit „beruhigen“ übersetzten in 3. Mose 10,3; dort wird Aarons Reaktion beschrieben, als Mose ihn aufforderte, sich unter Gottes Bestrafung seiner Söhne zu beugen.

Es ist, als würde David sagen: „Ich bin zwar schon alt genug, um feste Nahrung zu mir zu nehmen und ein eigenständiges Leben zu führen, aber in Deiner Gegenwart bin ich jung, unwissend und unerfahren. Ich brauche Deinen Trost und Schutz und Deine Fürsorge.“

Demut wird am besten definiert als „sich selbst als hilfebedürftig betrach-

ten“. Sie ist das genaue Gegenteil von *Hochmut* oder *Spott*. Salomo schrieb über den Herrn: „Den Spöttern gegenüber spottet er, den Demütigen aber gibt er Gnade“ (Spr 3,34).

Im Neuen Testament wird diese Wahrheit ebenfalls aufgegriffen: „Gott widersteht den Hochmütigen, den Demütigen aber gibt er Gnade“ (Jak 4,6). Stolz besteht darin, sich selbst als nicht hilfebedürftig zu betrachten (vgl. Spr 13,1).

David lehrte sein Volk deshalb, sich vor dem Herrn zu demütigen. Jesus, der Sohn Davids, lehrte dasselbe: „Denn jeder, der sich selbst erhöht, wird erniedrigt werden, und wer sich selbst erniedrigt, wird erhöht werden“ (Lk 14,11).

Zuletzt ermahnt David Israel: „Harre, Israel, auf den HERRN, von nun an bis in Ewigkeit“ (V. 3).

„Harren“ (Hebräisch *jahal*) ist das feste Vertrauen auf Gottes Barmherzigkeit und Erlösung, die all jene erlangen, die sich vor Ihm demütigen.

von Richard D. Emmons

PSALM 132: Unsere Wohnstätte

Psalm 132 ist das längste der Aufstiegslieder. Im Mittelpunkt stehen Anbetung und Lobpreis, die im Volk Israel nach dem Vorbild seines größten Königs und Lobpreisleiters David gestaltet wurden. Israels Anbetung erfolgte genau wie Davids mit einem ganz bestimmten Ziel und Zweck.

In unserem Lied geht es um Davids (und Israels) Beziehung zu Gott. In der ersten Strophe wird seine innige Liebe für das Haus des Herrn dem Volk Israel als nachahmenswertes Beispiel vorgestellt:

Ein Wallfahrtslied. Gedenke, HERR, dem David alle seine Mühsal! Der dem HERRN schwor, ein Gelübde tat dem Mächtigen Jakobs: „Ich will das Zelt meines Hauses nicht betreten, ich will mein Bett nicht besteigen, ich will meinen Augen keinen Schlaf gestatten, keinen Schlummer meinen Augenlidern, bis ich eine Stätte finde für den HERRN, Wohnungen für den Starken Jakobs“ (V. 1-5).

Das Lied erinnert daran, wie entschlossen David Gott ein Haus bauen wollte. Er sah seinen eigenen prachtvollen Palast und wurde sich bewusst, dass die Bundeslade nur in einem Zelt wohnte, so dass er dem Herrn unbedingt eine Wohnung errichten wollte.

Doch Gott erlaubte ihm dies nicht und verließ stattdessen Seinerseits, ihm ein bleibendes Haus (eine Dynastie) zu bauen. Diese überwältigende Zusage motivierte wiederum David, bereits einen Standort zu suchen, die Pläne zu zeichnen und die Baumaterialien zu beschaffen, damit dann Sein Sohn Salomo den Tempel bauen konnte.

Im ganzen Land (von Ephrata bis Jaar) hatten die Israeliten diese Geschichte seit Generationen immer wieder gehört, so dass sie in die Wohnung des Herrn einziehen und vor dem Schemel Seiner Füße anbeten wollten (V. 7). Davids Liebe zum Herrn weckte in ihnen das Verlangen, nach Jerusalem hinaufzuziehen. Diese Absicht fassten sie in Worte und baten Gott inständig, ihnen dort zu begegnen: „Erhebe dich, HERR, zu deiner Ruhe, du und die Lade deiner Stärke“ (V. 8).

Diese Pilger blickten auf die Hilfe gottesfürchtiger Priester und die Freudengesänge der anderen Anbeter voraus. Ihr Aufstieg zum Tempel ähnelt unserem sonntäglichen Weg in die Gemeinde, wenn wir voller Vorfreude auf Gott und Sein Volk sind.

Sie waren sich ihrer Begegnung mit dem Herrn gewiss, weil sie Seinen Verheißungen an David vertrauten. Der Herr hatte David eine Nachkommenschaft zugesagt: Wenn Davids Söhne Gottes Bund mit ihnen bewahrten, würde Seine Barmherzigkeit nicht von ihnen weichen und Er würde ihr Geschlecht für immer erhalten (V. 12).

Als Untertanen Davids klammerten sich die israelitischen Anbeter an diese Verheißung und traten in kühner Ehrfurcht als „Söhne Davids“ vor den Herrn. Durch dieses Lied wurden sie ermutigt, ihre Identität in David zu sehen und so wie dieser in Gottes Gegenwart zu kommen.

Dies ist vielleicht mit der Freimütigkeit vergleichbar, mit der wir als Brüder

und Schwestern Seines Sohnes vor Gott treten (Hebr 2,10-11; 4,14-16).

Die letzte Strophe drückt die Freude darüber aus, dass Gottes irdische Wohnung inmitten des Volkes liegt:

Denn der HERR hat Zion erwählt, hat ihn begehrt zu seiner Wohnstätte: „Dies ist meine Ruhestatt für immer, hier will ich wohnen, denn ich habe ihn begehrt. Dort will ich das Horn Davids wachsen lassen, habe ich ein Licht zuge richtet meinem Gesalbten. Seine Feinde will ich bekleiden mit Schande, aber auf ihm wird seine Krone glänzen“ (V 13-14; 17-18).

Der Gott der ganzen Erde will in Zion wohnen! Und was noch mehr ist, Er verheißt den wahren Sohn Davids, den Messias. Der Ausleger Allen P. Ross schreibt diesbezüglich in seinem Kommentar:

Gott verheißt auch das Erscheinen und die Krönung seines Gesalbten, des Messias (V. 17-18). Das Bild von der brennenden Lampe stammt aus der Einrichtung der Stiftshütte. Hier steht die Lampe für das Fortbestehen des Geschlechtes Davids (2Sam 21,17; 1. Kön 11,36). Der „Gesalbte“, zuerst David, dann auch der Messias, wird über die Feinde siegen.“

Auch wir sollten uns freuen, wohnt doch der Gott des ganzen Universums in denen, die Er durch Seinen Geist erlöst hat. Er „hat uns gesegnet mit jeder geistlichen Segnung in der Himmelswelt in Christus“ (Eph 1,3) und uns mit der Kraft (Apg 1,8) und Frucht (Gal 5,22-23) des Geistes ausgerüstet, der uns „in die ganze Wahrheit leiten“ wird (Joh 16,13). Können wir mehr wollen?

von Richard D. Emmons

PSALM 133: Unsere Eintracht

Hine ma tow uma naim, schewet achim gam jachad. Diese hebräischen Worte kennt jeder, der regelmäßig die Synagoge besucht. „Siehe, wie gut und wie lieblich ist es, wenn Brüder einträchtig beieinander wohnen“ (V. 1).

Fast kann man die israelitischen Pilger hören, wie sie dieses Aufstiegslied auf dem Weg nach Jerusalem san-



gen, wenn sie zu einem der Feste des HERRN zum Tempel hinaufzogen, wie Gott es geboten hatte: „Dreimal im Jahr soll alles bei dir, was männlich ist, vor dem HERRN, deinem Gott, erscheinen an der Stätte, die er erwählen wird“ (5Mo 16,16).

Der von König David verfasste Psalm 133 preist und erhöht den Zustand der Eintracht. Die Feiernden zogen gemeinsam zum Haus des Herrn und besangen den Segen, der aus Eintracht im Herzen und Übereinstimmung bei den Zielen fließt.

Auch unter Christen ist Einheit ein Segen. Dr. James Montgomery Boice, der verstorbene Pastor der Tenth Presbyterian Church in Philadelphia, schrieb: „Es gibt Dinge, die gut für uns sind, aber nicht unbedingt angenehm. Umgekehrt ist manches zwar angenehm, aber nicht gut. Die Einheit aber, die wir als Gottes Volk untereinander haben, ist beides, gut und angenehm. Sie ist sogar schon ein kleiner Vorgesmack auf den Himmel.“¹⁰

Für sein Lob der Eintracht benutzte David zwei Vergleiche. Zuerst stellt er sie dem Öl gegenüber, das vom Bart Aarons herabfloss, des ersten Hohenpriesters Israels: „Wie das köstliche Öl auf dem Haupt, das herabfließt auf den Bart, auf den Bart Aarons, der herabfließt auf den Halssaum seiner Kleider“ (V. 2).

Heute scheint dieser Vergleich wohl ziemlich unverständlich, aber die jüdischen Pilger hätten höchstwahrscheinlich an 3. Mose 8,12 gedacht: „Und er [Mose] goss von dem Salböl auf den Kopf Aarons und salbte ihn, um ihn zu heiligen.“

Als Hoherpriester war Aaron der Mittler zwischen Gott und den Israeliten und brachte einmal im Jahr ein blutiges Opfer zur Sühnung ihrer Sünden. Das Öl, mit dem Mose Aaron salbte, war kostbar und duftete nach Myrrhe, Zimt, Würzrohr und Zimtblüten (2Mo 3022-24), eine von Gott selbst verordnete Mischung. Und es sonderte Aaron für seinen Dienst ab.

Das Öl stand für Gottes reichen Segen, der vom Himmel herabfloss. Dass David beschreibt, wie es von Aarons

Kopf über seinen Bart auf seine Kleider rinnt, symbolisiert die überströmende Natur von Gottes Segen.

Dauids zweiter Vergleich dreht sich um den Tau des Hermon, Eintracht ist „wie der Tau des Hermon, der herabfließt auf die Berge Zions“ (V. 3). Der Hermon ist Israels höchste Erhebung und erreicht eine Höhe von 2800 m. Er ist noch aus einer Entfernung von 120 Kilometern sichtbar. Zwei Drittel des Jahres ist er von Schnee bedeckt. Bei der Schneeschmelze fließt das Wasser in den Jordan, von dort in den See Genezareth und dann wieder in den Jordan.

Weil im Hermon mehr Regen fällt als auf den Bergen Zions, ist das Grün dort üppiger. Der Ausleger Allen P. Ross schreibt, dass der Tau „neue Kraft und Frische“ symbolisiert, „ein geeignetes Bild für den Segen des Herrn über sein Volk.“¹¹

Weil der Tau des Hermon auf Zion herabfloss, „hat der HERR [dorthin] den Segen befohlen, Leben bis in Ewigkeit“ (V. 3). Zion ist die Stätte der Gegenwart Gottes. Dort wollte Gott Seinem Volk begegnen. Die Menschen kamen einträchtig und mit demselben Ziel, Ihn anzubeten und Gemeinschaft untereinander zu haben. In Gottes Gegenwart ist die Stätte ewigen Lebens.

Dieser Freudengesang wird immer noch jeden Sabbat angestimmt und ist überall dort beliebt, wo jüdische Menschen zusammenkommen. Dabei gibt er in besonderen Zeiten auch besondere Stärke.

In einem Film über die israelische Kommandoaktion, bei der 1976 in der Stadt Entebbe in Uganda 103 jüdische Geiseln befreit wurden, wird das in bewegender Weise sichtbar. Die israelischen Sicherheitskräfte flogen 4000 Kilometer zum Einsatzort dieser scheinbar von vornherein zum Scheitern verurteilten Mission, die wie durch ein Wunder erfolgreich endete. Auf dem Rückflug nach Israel sangen die freudig ausgelassenen Elitesoldaten gemeinsam „*hine ma tow uma naim, schewet achim gam jachad*“.

Wahre, dauerhafte Eintracht und Einheit sind ohne Gott nicht möglich. Wie Dr. Boice feststellt: „Wahre

Gemeinschaft kann nur durch Jesus und in der Kraft Seines Reiches entstehen. Diese kaum zu unterschätzende Tatsache macht Psalm 133 zur geeigneten Fortführung der Segensverheißungen der messianischen Herrschaft.“¹²

von Steve Herzig

PSALM 134: Unser Segen

Psalm 134 ist das letzte der Aufstiegslieder und stellt gleichzeitig den Abschlusssegens dieses wunderschönen Abschnittes aus Israels Liederbuch dar.

„Auf! preist den HERRN, all ihr Knechte des HERRN“ (V. 1). Der hier mit „preisen“ übersetzte Begriff bezeichnet das anbetende Niederknien und transportiert darüber hinaus die Vorstellung von Leben und Güte.

Wenn Gott eine Sache segnet, schenkt Er Leben und erweist Seine Güte. Bei der Schöpfung segnete Gott ausschließlich Lebewesen – Er segnete weder die Sonne, noch den Mond oder die Sterne. Nachdem Er Adam und Eva geschaffen hatte, „segnete [Er] sie, und Gott sprach zu ihnen: Seid fruchtbar und vermehrt euch“ (1Mo 1,28).

Die ganze Schöpfung sollte fruchtbar sein und sich vermehren. So lautete Sein Segen und das war das Werk Seiner Hände. Wir unsererseits preisen Ihn (und geben damit Seinen Segen zurück), indem wir unsere Knie in Lob und Anbetung beugen und damit einen Kreislauf aus Segen und Gotteslob schaffen, der sich in Ewigkeit fortsetzen soll.

Psalm 134 erinnert die jüdischen Priester, „die ihr steht im Haus des HERRN in den Nächten“ (Ps 134,1), daran, dass sie ihren Lobpreis vor Gottes Angesicht bringen sollten, sie sollten Ihn die Ehre geben, Ihn verherrlichen und buchstäblich – mit erhobenen Händen – vor Gott niederknien. Die Priester, von denen hier die Rede ist, glichen Israels Nachhut, sie beteten Gott an, priesen Ihn und suchten Seinen Schutz, während das Volk schlief.

Aber nicht nur die Priester sollten den Herrn preisen, auch das Volk: „Preise den HERRN, meine Seele, und all mein Inneres seinen heiligen Namen!

(Ps 103,1). Das Gebot, die Knie vor Gott dem Allmächtigen zu beugen, gilt allen.

So schrieb Apostel Paulus seinem geistlichen Sohn Timotheus: „Ich will nun, dass die Männer an jedem Ort beten, indem sie heilige Hände aufheben“ (1Tim 2,8). Paulus ermutigte die Männer in der Gemeinde, es den Priestern nachzutun und den Herrn zu preisen.

Vielleicht diente ihm König Salomo als Vorbild, der bei der Tempelweihe mit hoch erhobenen Händen niederkniete: „Und es geschah, als Salomo dieses ganze Gebet und Flehen zu dem HERRN zu Ende gebetet hatte, stand er auf von der Stelle vor dem Altar des HERRN, wo er auf den Knien gelegen hatte, seine Hände zum Himmel ausbreitet“ (1Kö 8,54).

Im letzten Vers dieser Psalmen-gruppe heißt es: „Der HERR segne dich von Zion aus, er, der Himmel und Erde gemacht hat!“ (V. 3). Wenn wir Gott anbeten und uns vor Ihm demütigen, wird Er uns segnen. Hätten die Israeliten Gott so angebetet, wie sie unterwiesen worden waren, hätte Gott das Volk im Gegenzug gesegnet, ihm Leben gegeben

und Seine Güte gezeigt.

Dieses Prinzip gilt auch heute noch. Wenn wir den Herrn lieben, müssen wir Ihn „in Geist und Wahrheit“ anbeten (Joh 4,24). Wahre Anbetung besteht darin, dass wir uns in Dankbarkeit vor unserem Schöpfer, Erhalter und Erlöser demütigen. Tun wir dies, öffnet Er die Vorrathäuser des Himmels. Selbst unter Verfolgung oder wenn wir in Not geraten, wird Er uns niemals verlassen. Paulus schreibt:

Denn ich bin überzeugt, dass weder Tod noch Leben, weder Engel noch Gewalten, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, noch Mächte, weder Höhe noch Tiefe, noch irgendein anderes Geschöpf uns wird scheiden können von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserem Herrn (Röm 8,38-39).

Die Welt entfernt sich immer weiter vom Gott der Bibel, aber denen, die an Ihn glauben, schenkt Er weiterhin Leben und erweist ihnen Gutes. Jesus selbst sagte: „Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer mein Wort hört und glaubt dem, der mich gesandt hat, der hat ewiges Leben und kommt nicht ins

Gericht, sondern er ist aus dem Tod in das Leben übergegangen“ (Joh 5,24). Welch ein ungeheurer Segen!

von Tom Simcox

ANMERKUNGEN

¹Anm. d. Übers.: So sind diese Psalmen z. B. in der NeÜ übersrieben.

²Übersetzt nach Ioannis Calvini in *Librum Psalmorum Commentarius*, hg. v. A. Tholuck, Berlin 1836.

³Alfred Edersheim, *The Life and Times of Jesus the Messiah*, McLean (Virginia) o. D. (11883), 245.

⁴Übersetzung aus: *Die Mischna*, textkr. Ausgabe mit dt. Übers. u. Komm., hg. v. M. Krupp, bearb. v. B. Schröder, Bd. V,10, Jerusalem 2009.

⁵Tremper Longman III, *Psalms*, Tyndale Old Testament Commentaries, Downers Grove (Illinois) 2014, 409-10. Siehe auch Allen P. Ross, „Psalmen“, in: *Das Alte Testament erklärt und ausgelegt*, Bd. 2, hg. v. John F. Walvoord und Roy B. Zuck, Stuttgart 32000, 525.

⁶Ross 526.

⁷Die *Pyrrie-Studienbibel*, Anm. u. Übers. v. O. Roman, Witten 2012.

⁸Ross 527.

⁹Ross, 533. Hervorhebung im Original.

¹⁰James Montgomery Boice, „Psalm 133: Unity and Community“, in: *Psalms*, Bd. 1, Grand Rapids 1998, 160.

¹¹Ross, 534.

¹²Boice, 159.

AUTOREN



Peter Colón
arbeitet als *Creative Resource Coordinator* und *Bibellehrer für FOI*.



Richard D. Emmons
ist leitender *Pastor der GraceWay Bible Church* und *Professor an der theologischen Fakultät der Cairn University in Langhorne*.



Steve Herzig
ist *Direktor des nordamerikanischen Arbeitszweiges* und *Bibellehrer bei FOI*.



Clarence Johnson
ist der *Direktor des von FOI betriebenen Instituts für Jüdische Studien* und *Bibellehrer für FOI*.



Chris Katulka
moderiert das *Radioprogramm „The Friends of Israel Today“* und ist als *Direktor von ORIGINS* sowie als *Bibellehrer für FOI* tätig.



Charles E. McCracken
ist *Ansprechpartner für Gemeindedienst-Arbeit in Illinois* und als *Bibellehrer für FOI* tätig.



Tom Simcox
koordiniert *Gemeindedienst-Schulungen* und ist *Bibellehrer für FOI*.



Mike Stallard
ist *Dekan des Baptist Bible Seminary in Clarks Summit*, *Professor für Systematische Theologie* und *leitet das Doktorandenprogramm des Seminars*.

Sukka Schalom:



Eine Einladung

Das fröhlichste Fest des Volkes Israel war das Laubhüttenfest, und es fiel in die Jahreszeit, in der die Herzen der Menschen ganz von selbst voller Dankbarkeit und freudiger Erwartung waren.

„Einerseits“, schreibt der Bibelgelehrte Alfred Edersheim, erinnerte es die Israeliten an „die Zeit, als sie in der Wüste in Hütten gelebt hatten. Andererseits wies dieser Dank auch auf die letzte und endgültige Ernte hin, wenn der Auftrag Israels erfüllt sein würde und sich alle Völker vor dem HERRN versammeln würden.“¹

Das Laubhüttenfest (*Sukkot* auf Hebräisch) ist eines der heiligsten und wichtigsten Feste Israels. Gefeiert wird ein einmaliges, von Gott verheißenes Ereignis, das messianische Reich. In manchen Synagogen wird am ersten Tag Sacharja 14 gelesen, wo es um das Kommen des Messias geht, der Israel in einer noch zukünftigen Notzeit (der Trübsal) retten, seine Feinde vernichten und Sein Reich aufrichten wird.

Dieses Jahr beginnt das siebentägige Fest² am 27. September bei Sonnenuntergang.

Sukkot umfasst drei Hauptelemente: Hütten, Wasser und Licht. Sie sind Schatten der künftigen Dinge (vgl. Kol 2,17), die sich im *Olam Haba* (Hebräisch für „die kommende Welt“), also dem messianischen Reich, endgültig erfüllen werden.

Hütten. Auf ihrer Reise sangen Jerusalempilger die Aufstiegslieder (Ps 120-134). Das sind hoffnungsvolle, zu einem Gutteil auch fröhliche Psalmen, an denen sich die Pilger erquicken konnten. Einmal angekommen, bauten sie vorübergehend genutzte Unterkünfte, die sogenannten *sukkot* (Hebräisch für „Hütten“). Israels Auftrag bestand darin, für alle Geschlechter auf Erde Zeugen zu sein und sie zu segnen (1Mo 12,3; 5Mo 4,5-6).

Die Pilger sollten wie Abraham gesinnt sein, wie ein Beisasse, für den alleine sein künftiges Erbe im kommenden Reich wichtig war:

Durch Glauben siedelte er sich im Land der Verheißung an wie in einem fremden und wohnte in Zelten mit Isaak und Jakob, den Miterben derselben Verheißung; denn er erwartete die Stadt, die Grundlagen hat,

deren Baumeister und Schöpfer Gott ist (Hebr 11,9-10).

Wie Abraham sollten auch die an Christus Gläubigen als Fremdlinge und Pilger in dieser Welt leben (vgl. 1Petr 1,1), immer in der Erwartung der glückseligen Hoffnung (Tit 2,13).

Unter Jesu Königsherrschaft wird Er allen Geschlechtern der Erde gebieten, nach Jerusalem hinaufzuziehen und mit Israel das Laubhüttenfest zu feiern (Sach 14,16). Die Rabbiner lehren, dass die Völker dann in der *Sukka Schalom* („Friedenshütte“) wohnen werden.

Lebendiges Wasser. Es gibt einen alten Ausspruch der Rabbinen, der besagt, dass jemand, der noch nie die Freude am Schöpfbrunnen erlebt hat, auch noch nie gesehen hat, was Freude wirklich ist.

Zu Jesu Zeit war ein aufwändiges Wasserritual Teil des Laubhüttenfestes. Während der mehrtägigen Feier trat jeden Morgen ein Priester mit einem goldenen Krug aus dem Wassertor an der Südseite des Tempels. Er führte eine Freudenprozession zum Teich Siloah und schöpfte mit dem Krug Wasser, während die Menge sang: „Und mit Freuden werdet ihr Wasser schöpfen aus den Quellen des Heils“ (Jes 12,3).

Wenn er etwa zur Zeit des Morgenopfers wieder im Tempel war, wurde der Schofar (Widderhorn) geblasen. Dann schloss sich ihm ein zweiter Priester mit einem Weinopfer an. Gemeinsam stiegen sie die schiefe Ebene zum großen Altar hinauf und gossen ihre Trankopfer in Trichter, durch die das Gemisch hinab ins Kidrontal floss.

Einige andere Priester umkreisten mit Weidenzweigen in den Händen einmal den Altar und rezitierten dabei: „Ach, HERR, hilf doch (*Hoschana*)! Ach, HERR, gib doch Gelingen“ (Ps 118,25). Die Leviten spielten auf ihren Musikinstrumenten und die Menge sang das Hallel (Psalm 113 bis 118).

Nach Abschluss der Zeremonie und des Gesangs senkte sich eine tiefe Stille auf das Heiligtum. Der Segen wurde gesprochen, und die Menschen gingen nach Hause und sannten über die tiefe Bedeutung dessen nach, was sie gesehen hatten.

Das Wasserritual stand sinnbildlich für den Heiligen Geist. Israels Leiter glaubten, dass Gott den Heili-



*Kommt her zu mir, alle ihr Mühseligen und Beladenen!
Und ich werde euch Ruhe geben. Nehmt auf euch
mein Joch, und lernt von mir! Denn ich bin
sanftmütig und von Herzen demütig, und „ihr werdet
Ruhe finden für eure Seelen“; denn mein Joch ist sanft,
und meine Last ist leicht (Mt 11,28-30).*

gen Geist im messianischen Reich über Israel und die Nationen ausgießen würde. „An jenem Tag“, wenn der Messias mit allen Seinen Heiligen kommen wird, wenn Seine Füße auf dem Ölberg stehen werden (Sach 14,4), werden sich die Gestirne verdunkeln (V. 6-7) und es werden „lebendige Wasser aus Jerusalem fließen“ (V. 8).

Und als die Zeit gekommen war, stand Jesus am Abschlusstag und Höhepunkt des Festes, als das jüdische Volk die Ausgießung von Gottes Geist erwartete, auf und rief: „Wenn jemand dürstet, so komme er zu mir und trinke“ (Joh 7,37). Das war eine echte Einladung an alle, die sich ehrlichen Herzens nach Leben und Freude des Heiligen Geistes sehnten, dem wahren lebendigen Wasser (4,10). Auch heute noch gilt Seine Einladung allen, die da wollen.

Herrliches Licht. Im Frauenhof des Tempels wurden jeden Nachmittag vier riesige Öllampen entzündet, um die sich die Pilger versammelten. In der Mischna wird sie Szene so beschrieben:

Die Frommen und die Männer der Tat tanzten mit Fackeln vor ihnen (den Zuschauern) und trugen ihnen Loblieder vor. Die Leviten (spielten) Zithern, Harfen, Zimbeln, [Trompeten] und jede Art Musikinstrument ohne Zahl auf den fünfzehn Stufen, die vom Vorhof der Israeliten zum Vorhof der Frauen hinabführten, entsprechend den fünfzehn Stufenliedern der Psalmen (Sukka 5,4).

Durch das Licht wurden die Gegenwart der „Herrlichkeit des HERRN“, dem wahren Licht (2Mo 40,34), und des Messias, dem „große[n] Licht“ (Jes 9,1), betont. Im Tausendjährigen Reich werden die Nationen zu diesem Licht kommen: „Steh auf, werde licht! Denn dein Licht ist gekommen, und die Herrlichkeit des HERRN ist über dir aufgegangen“ (Jes 60,1). Das Licht des Heils ist niemand anderer als

Israels Messias (Joh 4,22).

Es war beim Laubhüttenfest, als Jesus sich selbst als „Licht der Welt“ (Joh 8,12) bezeichnete. Beim letzten Mahl mit Seinen Jüngern nahm Er einen Kelch mit Wein und verkündete: „Denn ich sage euch, dass ich von nun an nicht von dem Gewächs des Weinstocks trinken werde, bis das Reich Gottes kommt“ (Lk 22,18).

Jesus wird wiederkommen, aber dann wird Er als der Löwe aus dem Stamm Juda kommen, und die ganze Erde wird das Licht Seiner Herrlichkeit sehen (Mt 24,27.30).

Weil in Seinem Reich alle Dinge heilig sein werden (Sach 14,21), lehren die Rabbinen, dass das Jerusalem der kommenden Welt nur nach Einladung betreten werden kann (Talmud Baba Bathra 75b; vgl. Offb 21,26-27).

Die gute Nachricht ist, dass der Messias Jesus genau diese Einladung ausspricht:

Kommt her zu mir, alle ihr Mühseligen und Beladenen! Und ich werde euch Ruhe geben. Nehmt auf euch mein Joch, und lernt von mir! Denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig, und „ihr werdet Ruhe finden für eure Seelen“; denn mein Joch ist sanft, und meine Last ist leicht (Mt 11,28-30).

ANMERKUNGEN

¹Alfred Edersheim, *Der Tempel: Mittelpunkt des geistlichen Lebens zur Zeit Jesu* (R. Brockhaus Verlag, Wuppertal: 1997), 176.

²Die beiden letzten Tage, *Schemini Azeret* und *Simchat Tora*, sind eigentlich eigene Festtage, werden aber als Teil des Laubhüttenfestes betrachtet.



*Peter Colón
arbeitet als Creative Resource Coordinator
und Bibellehrer für FOI.*



Das Buch Joel

Das zweite Kommen des Messias - Joel 3,1-5

Unsere heutige Zeit ist geprägt von dem Wunsch nach Frieden und Sicherheit, die Menschen streben nach der perfekten Welt. Man will sichere Arbeitsplätze, allen Gesundheitsrisiken vorbeugen, sicher leben – eine Epoche, in der es keine Kriege mehr gibt und für immer und ewig Weltfrieden herrscht.

Gott hat ein solches goldenes Zeitalter des Friedens tatsächlich verheißen, eine Zeit ohne Kriege, Hungersnöte, Überschwemmungen und Krankheiten. In der Theologie wird diese Ära als *Millennium* bezeichnet, ein Begriff, der so nicht in der Bibel vorkommt, sondern eine Bildung aus zwei lateinischen Worten darstellt: einmal *mille*, was „tausend“ bedeutet, dann *annum*, was „Jahr“ heißt. Der Ausdruck bezieht sich auf die tausendjährige sichtbare Herrschaft Christi, so dass sehr oft auch einfach vom Tausendjährigen Reich die Rede ist. Dass Jesus tatsächlich einmal sichtbar herrschen wird, wird im Übrigen klar in der Schrift gelehrt: „Glücklich und heilig, wer teilhat an der ersten Auferstehung! [...] sie werden Priester Gottes und des Christus sein und *mit ihm herrschen die tausend Jahre*“ (Hervorhebung hinzugefügt, Offb 20,6).

Mit einem Federstrich nimmt Joel den Leser in unserem Abschnitt in die Zeit von Christi Wiederkunft hinein und zählt viele der geistlichen Segnungen auf, die dann Teil aller Gläubigen sein werden. Aber – wie kann der Leser eigentlich wissen, dass er mit diesen Versen in das Tausendjährige Reich versetzt wird?

Den ersten Hinweis gibt Joel mit den Worten *danach wird es geschehen* (V. 1). *Danach* bezieht sich klar auf das Millennium, wie auch der Vergleich

mit Hosea 3,1-5 bestätigt. Dort geht der Prophet Hosea zuerst auf Israels Vergangenheit ein (Hos 3,1-2), dann auf seine Gegenwart (Ho 3,3-4), und wendet sich am Schluss, eingeleitet durch das verbindende *danach* (Hos 3,5), dem Tausendjährigen Reich zu.

Zweitens reichen die geschilderten geistgewirkten Erscheinungen weit über Joels Zeit hinaus und werden sich erst bei Christi Wiederkunft erfüllen.

Auch in der hebräischen Bibel bildet Joel 3 ein eigenständiges Kapitel¹, in dem drei für Israel höchst bedeutsame geistliche Ereignisse beschrieben werden: das Kommen des Herrn, die Erlösung des Volkes und die Ausgießung des Heiligen Geistes, der den Gläubigen dauerhaft innewohnen und sie erfüllen wird.

Weiter schreibt Joel, dass dem Kommen des Herrn genau festgelegte Zeichen vorausgehen werden: „Und ich werde Wunderzeichen geben am Himmel und auf der Erde: Blut und Feuer und Rauchsäulen“ (V. 3). Was sollen wir von einem solch ehrfurchtgebietenden Anblick halten?

Ganz einfach, die Wunderzeichen auf der Erde sind sichtbarer Ausdruck von Gottes Gericht über die gottlose Menschheit, wenn Er nacheinander die Siegel-, Posaunen- und Schalengerichte über die Erde bringt.

Erstens werden während der Drangsal Ströme von Blut fließen. Bei der Öffnung des vierten Siegels wird ein Viertel der Weltbevölkerung sterben (Offb 6,8). Bei den Posaunengerichten werden ein Drittel der Meerestiere und ein Drittel der Menschheit vernichtet (Offb 8,9; 9,15). Im Zuge der Schalengerichte wird

sich das Meer in Blut wie von einem Toten verwandeln, so dass alle Geschöpfe in ihm sterben werden (Offb 16,3). Bei der Schlacht bei Armageddon wird das Blut bis an die Zügel der Pferde reichen, und das in einem Umkreis von 320 Kilometern.

Zweitens wird die Erde während der Trübsal von Feuerbränden verheert werden. Im Zuge der Posaunengerichte wird ein mit Feuer gefülltes Räucherfass auf die Erde geworfen, so dass der dritte Teil aller Pflanzen verbrennen wird (Offb 8,5,7; vgl. 8,8.10). Beim vierten Schalengericht werden die Menschen mit unerträglichem Feuer versengt (Offb 16,8).

Drittens bleibt Feuer nicht ohne Rauch, der in vielen der Gerichte beschrieben wird, am anschaulichsten beim fünften Posaunengericht. Wenn der Schlund des Abgrunds geöffnet wird, wird Rauch daraus emporsteigen, der so dicht ist, dass er den Himmel verdunkelt und den Tag finster macht (Offb 9,2). Aus dem Rauch werden dämonische Geister hervorkommen, die absonderliche Gestalten angenommen haben, ein entsetzliches Gericht, mit dem die gottlose Erde gepeinigt wird (Offb 9,5-10).

Die Wunderzeichen am Himmel werden die Sonne und den Mond betreffen: „Die Sonne wird sich in Finsternis verwandeln und der Mond in Blut, ehe der Tag des HERRN kommt, der große und furchtbare“ (V. 4). Auch Jesus kündigte an, dass Seiner Wiederkunft Zeichen am Himmel vorausgehen werden; Sonne und Mond werden sich verfinstern und die Sterne vom Himmel fallen (Mt 24, 29).

Heutzutage herrscht bezüglich Jesu Wiederkunft große Verwirrung. Manche glauben tatsächlich, sie sei dasselbe wie die Entrückung der Gemeinde. Dem ist aber nicht so! Die Entrückung wird sieben Jahre vor der Wiederkunft stattfinden, wenn die Toten in Christus und die lebenden Gläubigen dem Herrn entgegen in die Luft emporgehoben werden (1Thes 4,13-17).

Die Wiederkunft kann demgegenüber als das sichtbare Kommen Christi in Herrlichkeit (zusammen mit Seinen Engeln und der Gemeinde) definiert werden. Sie findet am Ende der Drangsal statt, bevor Seine tausendjährige Herrschaft auf der Erde beginnt. Es gibt 333 Prophetien über Christi Erscheinen; nur 109 davon beziehen sich auf Sein erstes Kommen, doppelt so viele (224) auf Seine Wiederkunft.

Christi Wiederkunft wird sowohl im Alten als auch im Neuen Testament immer wieder thematisiert, wobei Sein Kommen im Neuen Testament mit vier Hauptbegriffen beschrieben wird.

Zum einen ist eben von einem „Kommen“ (*erchomai* im Griechischen) die Rede. Zwar musste Christus von Seinen Jüngern weggehen, aber Er versprach, „wiederzukommen“ und sie zu sich zu nehmen (Joh 14,3). Dieses Kommen wird ganz plötzlich und unerwartet sein (Mt 24,39.42-44.48.50) und in Macht und großer Herrlichkeit am Ende der Drangsal geschehen (Mt 24,29-30).

Weiter wird Christi Wiederkunft als „Offenbarung“ (*apokalypsis* im Griechischen) bzw. „Offenbarwerdung“ bezeichnet. Seine Gegenwart wird jäh sichtbar werden, wenn sich die Wolken teilen und Er vom Himmel herabkommt, um an den Feinden Israels Vergeltung zu üben (2Thes 1,7-8.10).

Die Schrift bezeichnet Christi Wiederkunft drittens als „Erscheinung“ (*epiphaneia* im Griechischen), ein Begriff, der in der griechisch-römischen Kultur des ersten Jahrhunderts die Erscheinung einer Gottheit unter den Menschen ebenso beschrieb wie das plötzliche Erscheinen eines zum Kampf gerüsteten Feindes. Christi Kommen wird als plötzliches Erscheinen geschildert

(2Tim 1,10, Ti 2,13), Er wird in Macht kommen und Seine Feinde vernichten (2Thes 2,8).

Zuletzt wird Sein Kommen als „Anwesenheit“ bzw. „Gegenwart“ (*parousia* im Griechischen) beschrieben, ein Begriff, der für die Ankunft eines Königs auf Staatsbesuch benutzt wurde. Wieder wird Seine Anwesenheit plötzlich und unerwartet sein (Mt 24,37-39; *parousia* wurde mit „Ankunft“ übersetzt), wenn Er als König der Könige und Herr der Herren (Offb 19,16) kommt, um über die Erde zu herrschen.

Was will Er bei Seiner Wiederkunft vollbringen? Jesus wird wiederkommen, um Israels Feinde zu vernichten (Sach 14,12-13; Offb 19,19-21), die Welt von der Herrschaft Satans zu befreien (2Thes 2,8-9), das jüdische Volk zu erretten (Röm 11,26), die Nationen zu richten, das Reich den Gläubigen aller Zeitalter zu geben (Mt 25,31-46), ein irdisches Friedensreich mit Jerusalem als Hauptstadt aufzurichten (Mi 4,3-5) und die ganze Schöpfung von dem Fluch zu befreien, dem sie durch die Sünde des Menschen unterworfen war (Röm 8,19-22).

Rettung für Israel

Angesichts der Schrecken der Großen Drangsal stellt sich die Frage, ob es überhaupt ein Entkommen vor dem schrecklichen Tag des Herrn geben kann. Und tatsächlich, die „Übriggebliebenen, die der HERR berufen wird“ (V. 5), werden gerettet werden und in das Reich eingehen. Man beachte, es geht um die Übriggebliebenen unter vielen Tausenden. Sacharja schreibt, dass zwei Drittel des jüdischen Volkes in der Drangsal getötet werden. Bei dem überlebenden Drittel handelt es sich um den Überrest, der den Namen des Herrn anrufen wird:

Und es wird im ganzen Land geschehen, spricht der HERR, zwei Teile davon werden ausgerottet, verscheiden, und nur der dritte Teil davon bleibt übrig. Und ich bringe den dritten Teil ins Feuer, läutere sie, wie man das Silber läutert, und prüfe sie, wie man das Gold prüft. Der wird meinen Namen anrufen, und ich werde ihm antworten, ich werde sagen:

Er ist mein Volk. Und er wird sagen: Der HERR ist mein Gott (Sach 13,8-9).

Bei den Übriggebliebenen, die verschont werden, wird es sich um diejenigen aus dem jüdischen Volk handeln, „welche die Gebote Gottes halten und das Zeugnis Jesu haben“ (Offb 12,17). Gott wird sie in den zweiten dreieinhalb Jahren der Drangsal an ihrem Zufluchtsort in der Wildnis in übernatürlicher Weise bewahren (Offb 12,16). Schon bevor Israel ins Land Kanaan kam, hatte Mose vorhergesagt, dass ein Überrest, der zum Herrn umkehrt, in der Drangsal Rettung erfahren würde (5Mo 4,30-31). Wie vollkommen genau passt in Gottes prophetischem Wort doch eines zum anderen!

Wie werden diese Übriggebliebenen Rettung finden? Wenn der Herr die auf Jerusalem vorrückenden Heere vernichtet hat, werden Seine Füße auf dem Ölberg stehen, der sich dabei in ein großes Tal direkt vor dem Osttor Jerusalems spalten wird (Sach 14,4). Gleichzeitig mit Jesu Kommen wird die Decke weggenommen, die seit Jahrhunderten auf den Herzen des jüdischen Volkes liegt (2Kor 3,14-16), und sie werden erkennen, dass Er der wahre Messias ist. Die Bußbewegung, die Israel erfassen wird, wird einzigartig sein, Sacharja beschreibt das Geschehen mit den folgenden Worten: „Und sie werden auf mich blicken, den sie durchbohrt haben, und werden über ihn wehklagen, wie man über den einzigen Sohn wehklagt, und werden bitter über ihn weinen, wie man bitter über den Erstgeborenen weint“ (Sach 12,10). Damit wird sich Paulus' Prophetie aus Römer 11,26 erfüllen: „Und so wird ganz Israel errettet werden, wie geschrieben steht: 'Es wird aus Zion der Retter kommen, er wird die Gottlosigkeiten von Jakob abwenden.'“ Gott wird ihre Buße sehen und die Sünde Seines Volkes wegnehmen (Hes 36,25; 37,23) durch Jesu Blut, die Quelle ihrer Reinigung (Sach 13,1). Auch die Verordnungen des Jahrhunderts zuvor angekündigten Neuen Bundes wird Er ausführen (Hes 36,26-27; Jer 31,31-34).

Seit hunderten von Jahren werden jüdische Menschen auf dem Ölberg in Richtung auf den Tempelberg begre-



Die Bußbewegung, die Israel erfassen wird, wird einzigartig sein, Sacharja beschreibt das Geschehen mit den folgenden Worten: „Und sie werden auf mich blicken, den sie durchbohrt haben, und werden über ihn wehklagen, wie man über den einzigen Sohn wehklagt, und werden bitter über ihn weinen, wie man bitter über den Erstgeborenen weint.“

ben, weil sie die Hoffnung haben, dass sie nach Ihrer Auferstehung mit dem Messias in Jerusalem einziehen werden. Es ist eine traurige Gewissheit, dass ihre Zukunft eine andere sein wird, es sei denn, sie haben Jesus noch in diesem Leben als ihren Messias angenommen.

Das Innewohnen des Heiligen Geistes

Sacharja schreibt, dass Gottes Geist bei Christi Wiederkunft auf das Haus Davids und Jerusalem ausgegossen wird (Sach 12,10). Joels Aussage ist demgegenüber umfassender, er spricht von einer Ausgießung „über alles Fleisch“ (V. 1). Die Auslegung dieser Verse ist schon seit Jahrhunderten umstritten, genauer gesagt, seit Petrus in seiner ersten Predigt vor dem jüdischen Volk an Pfingsten auf sie Bezug nahm.

Die Frage lautet: *Wurden diese Verse bereits am Pfingsttag (ganz oder teilweise) erfüllt, oder werden sie sich erst irgendwann in der Zukunft erfüllen?* Heute gibt es unter Bibelwissenschaftlern folgende Meinungen darüber, wie Petrus Joel 3 in Apostelgeschichte 2,16-21 gebraucht hat:

Der **historischen Auslegung** zufolge erfüllte sich Joels Prophetie noch während der Niederschrift seines Buches.

Die Lehre von der **Erfüllung an Pfingsten** sieht die Prophetie mit den Pfingstereignissen als erfüllt an, als Gott Seinen Geist auf 3000 jüdische Gläubige

ausgoss, die über ihre Sünde Buße taten und Jesus als ihren Messias annahmen.

Die Lehre von der **teilweisen Erfüllung** betrachtet die Pfingstereignisse als teilweise bzw. erstmalige Erfüllung von Joels Prophetie.

Die **typologische Betrachtungsweise** geht davon aus, dass die Prophetie am Pfingsttag „vorbildhaft“ eingetroffen ist, vollständig aber erst im Tausendjährigen Reich erfüllt wird.

Die Lehre von der **ständigen Erfüllung** besagt, dass sich Joels Prophetie an Pfingsten erfüllt hat und sich das Gemeindezeitalter hindurch sowie im Tausendjährigen Reich weiterhin erfüllen wird.

Die **eschatologische Auslegung** geht davon aus, dass sich Joels Prophetie weder an Pfingsten noch im Gemeindezeitalter erfüllt hat. Dies wird erst bei der Wiederkunft Christi der Fall sein.²

Viele Ausleger hängen der Lehre von der teilweisen Erfüllung an, glauben also, dass sich Joels Prophetie an Pfingsten *teilweise* bzw. *erstmalig* erfüllt hat. Als Beweis dient ihnen Petrus' Aussage: „sondern dies ist es, was durch den Propheten Joel gesagt ist“ (Apg 2,16) – mit anderen Worten, Joels Prophetie hat sich erfüllt! Aber hat Petrus wirklich von einer *Erfüllung* gesprochen? Sieht man sich näher an, was genau Petrus gesagt hat, wird deutlich, dass er eben das *nicht* getan hat. Tatsächlich hat er das Wort *erfüllt* oder einen vergleichbaren Begriff mit ähnlicher Bedeutung über-

haupt nicht in den Mund genommen.

Was aber hat Petrus dann gemeint? Einige Verse weiter vorne lesen wir, dass manche von den Juden die Apostel verspotteten (die zu den Menschen in deren eigenen Sprachen gesprochen hatten) und sie – um neun Uhr morgens! – für betrunken hielten (Apg 2,1-15). Um dem entgegenzutreten, leitete Petrus seine Rede mit den Worten „dies ist es“ (Apg 2,16) ein und sagte damit im Grunde: *Hört doch mit euren Spötteleien auf, das hier ist eine Veranschaulichung, ein Beispiel, es ähnelt dem, was Joel beschrieben hat, dem, was passieren wird, wenn Gott Seinen Geist vor der Aufrichtung des Tausendjährigen Reiches auf alles Fleisch ausgießen wird.*

Als Joel wirkte, sollte Israel in der Hoffnung Buße tun, dass Gott Seinen Segen geben und Seinen Geist auf alles Fleisch ausgießen würde. In gleicher Weise ermahnte Petrus in der Erwartung, dass Gottes verheißener Segen kommen würde, die jüdischen Zuhörer seiner Predigt, zum Herrn umzukehren, über ihre Sünde Buße zu tun und Jesus als ihren Messias anzunehmen.

Petrus und die anderen Apostel glaubten, dass die Aufrichtung des Messianischen Reiches nahe herbeigekommen war. Ihre diesbezügliche Frage an den Herrn lautete: „Herr, stellst du in dieser Zeit für Israel das Reich wieder her?“, worauf Jesus erwiderte: „Es ist nicht eure Sache, Zeiten oder Zeitpunkte zu wissen, die der Vater in seiner

eigenen Vollmacht festgesetzt hat“ (Apg 1,6-7). Obwohl Petrus also die Antwort auf die Frage der Jünger nicht kannte und ebenso wenig wusste, wie lange das Gemeindezeitalter dauern würde, wusste er genug aus der Schrift, dass ihm klar war, dass die Entrückung jederzeit stattfinden konnte und dass Gott die zum Tag des Herrn gehörenden Gerichte, wie sie in Joel (3,3-4) beschrieben werden, über die Menschen bringen konnte, bevor Er ein bußfertiges Israel materiell und geistlich segnen würde.

Die jüdischen Menschen, die Zeugen der Ausgießung des Heiligen Geistes an Pfingsten waren, konnten aus Petrus' Gebrauch von Joel 3,1 erkennen, was gerade passierte und dass jeder, der an seinen Messias glaubte, Segen erfahren würde.

An Pfingsten nahmen Tausende den Herrn auf und wurden mit dem Heiligen Geist erfüllt, aber als Volk nahm Israel Jesus nicht als seinen Messias an. Folgerichtig liegen die nationale Buße Israels und die Erfüllung von Joels Prophetie noch in der Zukunft und werden erst bei der Wiederkunft Christi geschehen (Sach 12,10-13).

Es gibt noch einen zweiten Grund, warum sich Joels Prophetie nicht an Pfingsten erfüllt hat. Wie Joel schreibt, würde Gott Seinen Geist auf alles Fleisch ausgießen (Joel 3,1). An Pfingsten erhielt aber nur eine ausgewählte Gruppe den Heiligen Geist, und heute ist es nicht anders. Gott wird Seinen Geist erst im Tausendjährigen Reich auf *alles* Fleisch ausgießen.

Noch ein weiterer Grund wird aus dem Bericht in der Apostelgeschichte deutlich. Petrus fuhr nämlich mit folgenden Worten aus Joel fort: „Und ich werde Wunder tun oben am Himmel und Zeichen unten auf der Erde: Blut und Feuer und qalmender Rauch; die Sonne wird verwandelt werden in Finsternis und der Mond in Blut, ehe der große und herrliche Tag des Herrn kommt“ (Apg 2,19-20; vgl. Joel 3,3-4). Jeder, der weiß, was sich an Pfingsten zugetragen hat, wird darin übereinstimmen, dass das ganz gewiss nicht passiert ist. Die Schrift sagt klar, dass sich diese Prophetien erst am großen und furcht-

baren Tag des HERRN (vgl. 3,4) am Ende der Drangsal erfüllen werden.

Im Tausendjährigen Reich wird der Heilige Geist in all Seiner Fülle wirken, sichtbar und großartiger als je zuvor. Sein Dienst wird darin bestehen, die Sünde zurückzuhalten. Es wird keinerlei dämonische Aktivitäten mehr geben und damit auch keinen geistlichen Kampf mehr – Satan wird im Abgrund gebunden sein (Offb 20,1-3) und Christus wird alle Gottlosigkeit mit eisernem Stab niederhalten (Offb 19,15). Aber natürlich werden im Tausendjährigen Reich Kinder geboren, und diese werden offensichtlich eine Sündennatur haben. Einige werden ihr nachgeben wollen (Jes 65,20), aber der Heilige Geist wird sie zurückhalten.

Ein weiterer Dienst des Geistes wird darin bestehen, den Menschen zu zeigen, dass sie Errettung brauchen. Zwar werden sie von der bedrückenden Herrschaft der satanischen Mächte frei sein, aber sie müssen immer noch Christus annehmen. Wer im Tausendjährigen Reich geboren wird, wird wie einst seine Eltern durch das Wirken des Heiligen Geistes zu Christus gezogen werden (Jes 60,3-12; Jer 31,31-34; Hes 36,25-31; Sach 14,16).

Auch wird der Geist die Heiligen in jedem Bereich ihres Lebens umfassend leiten. Der Herr selbst hat es so verheißen: „Und ich werde meinen Geist in euer Inneres geben; und ich werde machen, dass ihr in meinen Ordnungen lebt und meine Rechtsbestimmungen bewahrt und tut“ (Hes 36,27). Die Gläubigen werden den Heiligen Geist nicht mehr länger dämpfen oder betrüben wie im Gemeindezeitalter. Ganz im Gegenteil werden geistliche Einheit und die Frucht des Geistes sich in vollkommener Weise in allen Einzelheiten im

Leben der Gläubigen und in ihren Versammlungen erkennen lassen. Resultat werden ein Leben in Gerechtigkeit und innere Freude und Frieden sein, die in Anbetung und Lobpreis nach außen fließen.

Nicht zuletzt wird der Geist auf dem Erlöser in Seiner siebenfachen Fülle ruhen. Der Geist wird Christus Verständnis geben, so dass Er in Gerechtigkeit richten und über die Erde herrschen wird (Jes 11,2-5).

John W. Peterson hat der freudigen Hoffnung, mit der wir die baldige Wiederkunft unseres Herrn erwarten, in seinem Lied *Wunderbar ist dieses Wort, sag es laut an jedem Ort* Ausdruck verliehen:

„Jesus kommt bald. Jesus kommt bald. [...]

O, welch ein herrlicher Tag wird das sein.“

Ja, Jesus wird für die Seinen kommen, für die, die Ihn kennen, und welch ein seliger Tag wird das sein! Für die Verlorenen aber wird Sein Kommen Gericht bedeuten. Der Anfang des Liedes, „Wunderbar ist dieses Wort, sag es laut an jedem Ort“, ruft jeden Christen in die Verantwortung, denen, die verloren gehen, die Wahrheit zu verkünden, ist doch das Heil in Christus die einzige Garantie für Frieden und Sicherheit nicht nur in diesem Leben, sondern auch im nächsten. „Ja, unser Herr kommt bald.“ Tun wir die Werke unseres Vaters!

ANMERKUNGEN

¹Anm. d. Übers.: Joel 3 stellt in allen heute gängigen deutschen Bibelübersetzungen ein eigenständiges Kapitel dar. In der alten Elberfelder jedoch waren die fünf besprochenen Verse als Vers 28-32 an Kapitel 2 angeschlossen.

²Vgl. Hobart E. Freeman, *An Introduction to the Old Testament Prophets* (Chicago: Moody Press, 1968), 150-153.



David M. Levy ist Direktor des internationalen Arbeitszweiges und Bibellehrer bei FOI.

Das Fundament biblischer Lehre

Die biblische Sicht der Inspiration

In unserer Betrachtung der Bibliologie (der Lehre von der Natur der Bibel) haben wir bisher göttliche Offenbarung, also die Enthüllung von Wissen durch Gott, untersucht.

Das nächste Gebiet der Bibliologie, das wir untersuchen wollen, ist göttliche Inspiration. Hierbei geht es um die korrekte Präsentation oder Aufzeichnung des Wissens.

Wenn Gott in biblischer Zeit Propheten und Aposteln Wissen offenbart hat, lag es in ihrer Verantwortung, dieses Wissen anderen Menschen zu präsentieren. Manchmal geschah dies durch die mündliche Rede, manchmal in schriftlicher Form. In manchen Fällen präsentierten sie das Wissen sowohl mündlich als auch schriftlich.

Gott war es wichtig, dass Propheten und Apostel Sein geoffenbartes Wissen korrekt wiedergaben, denn ungenau wiedergegebenes Wissen ist nicht dasselbe Wissen. Eine ungenaue Wiedergabe von Gottes geoffenbartem Wissen würde der Absicht, die Gott mit dessen Enthüllung verfolgt, völlig zuwiderlaufen.

Doch dabei gab es ein Problem. Auf sich gestellt, waren Propheten und Apostel, wie alle anderen Menschen auch, fehlbar. Wenn sie sich für die Präsentation von Gottes geoffenbartem Wissen allein auf ihre natürlichen Fähigkeiten stützen konnten, musste es zwangsläufig hin und wieder zu Ungenauigkeiten in ihren Darstellungen kommen.

Wie konnte Gott verhindern, dass die Propheten und Apostel das Wissen, das Er ihnen offenbarte, ungenau wiedergaben? Er tat es, indem er durch den Heiligen Geist mit ihnen zusammenarbeitete, der sie auf übernatürliche Weise befähigte, wenn es an der Zeit war, das Wissen in Worte zu fassen. Dadurch wurde sichergestellt, dass das, was sie sagten und schrieben, korrekt – bzw. inspiriert – war.

Die Bibel erhebt den Anspruch, göttlich inspiriert – also die korrekte schriftliche Aufzeichnung von Wissen, das Gott den Menschen geben wollte – zu

sein. Im Zusammenhang mit diesem Anspruch stellt die Bibel sieben Grundsätze vor, die gemeinsam die biblische Sicht dessen, was Inspiration beinhaltet, ausmachen. Alle diese sieben Grundsätze sind von entscheidender Bedeutung. Jede Sichtweise, die nicht alle Grundsätze einschließt, ist eine fehlerhafte Darstellung und Verdrehung der biblischen Sicht.

Dieses Kapitel nennt und erklärt die sieben Grundsätze. In späteren Abschnitten werden biblische Belege für diese Grundsätze vorgestellt.

SIEBEN GRUNDSÄTZE DER INSPIRATION

Göttliche Autorschaft. Inspiration bedeutet göttliche Autorschaft der Heiligen Schrift. Die Bibel ist das Ergebnis göttlicher Aktivität. Gott, nicht der Mensch, ist ihre letztendliche Quelle; daher ist die Bibel Gottes Wort an die Menschheit. Losgelöst von Gott wäre die Schrift ganz anders, als wir sie kennen. Der Kernbegriff für diesen Grundsatz ist göttliche Autorschaft.

Göttliche Autorität. Inspiration gewährleistet die göttliche Autorität der Heiligen Schrift. Weil die Bibel Gottes Wort an die Menschheit ist, ist sie für die Menschheit die Willens- und Absichtserklärung des Schöpfers, souveränen Herrn und Richters des gesamten Universums. Somit hat die Bibel die volle und göttliche Autorität über alles, was die Menschheit glaubt und tut. Folglich sollte jeder Mensch genau auf den Inhalt der Bibel achtgeben und dafür Sorge tragen, dass seine Lebensphilosophie, sein Wertesystem und sein Verhalten mit ihrer Lehre übereinstimmen. Für die, die das nicht tun, wird das schwerwiegende Folgen haben.

Der Kernbegriff für diesen zweiten Grundsatz ist göttliche Autorität. Manche Theologen bezeichnen ihn mit dem Begriff Unfehlbarkeit.

Verbalinspiration. Inspiration wohnt dem Geschriebenen inne, und zwar dem exakten Wortlaut des Geschriebenen. Gott hat jedes Wort des ursprünglichen Wortlauts der Heiligen Schrift inspiriert. Inspiration muss über die inneren oder aufgezeichneten Gedanken des menschlichen Schreibers hinausgehen. Die Tatsache, dass jemand einen korrekten Gedanken hat, garantiert nicht, dass er oder sie ihn gegenüber anderen auch korrekt wiedergibt. Menschen, die schon einmal öffentlich gesprochen oder etwas publiziert haben, wissen, dass sie gelegentlich nicht das sagen oder aufschreiben, was sie zu sagen oder aufzuschreiben beabsichtigt haben. Obwohl sie den genauen Wortlaut, den sie gebrauchen wollten, um ihre Gedanken zum Ausdruck zu bringen, im Kopf hatten, haben sie aus unerklärlichen Gründen einige dieser Worte weggelassen oder haben Worte gebraucht, die sie gar nicht gebrauchen wollten. Fehlleistungen auf dem Weg zwischen dem Geist und Mund oder Papier kommen häufig vor.

Korrekte Gedanken bedürfen korrekter Worte für eine korrekte Wiedergabe. Damit die Heilige Schrift eine korrekte Aufzeichnung korrekter Gedanken sein kann, muss jedes geschriebene Wort von Gott inspiriert sein.

Der Schlüsselbegriff für diesen dritten Grundsatz, die Vorstellung, dass jedes Wort der Bibel inspiriert ist, lautet Verbalinspiration.

Vollständige Inspiration. Die Inspiration betrifft die gesamte Heilige Schrift. Jeder Teil der Bibel ist inspiriert, und zwar gleichermaßen inspiriert.

Dieser Grundsatz schließt falsche Sichtweisen aus, die erklären, dass nur diejenigen Teile der Heiligen Schrift, die sich mit Angelegenheiten des Glaubens und des praktischen Lebens befassen, inspiriert und daher frei von Irrtümern seien, dass hingegen die Teile, die sich auf historische Ereignisse und wissenschaftliche Angelegenheiten beziehen, nicht inspiriert und daher Irrtümern unterworfen seien und dass es verschiedene Grade der biblischen Inspiration gebe, so dass einige Teile stärker inspiriert seien als andere. Die Freiheit von Irrtümern hänge somit von dem Grad der Inspiration ab. Die Teile, die stärker inspiriert sind, seien weniger fehleranfällig, während die Teile, die weniger inspiriert sind, eher anfällig für Irrtümer seien. All diese Sichtweisen missachten die biblische Sicht der Inspiration.

Der Schlüsselbegriff für diesen vierten Grundsatz lautet vollständige Inspiration.

Irrtumslosigkeit. Inspiration garantiert die Irrtumslosigkeit der Heiligen Schrift, was bedeutet, dass die Bibel ohne irgendeinen Irrtum geschrieben wurde. Alles in ihr wurde genau und wahrheitsgemäß niedergeschrieben.

Der Schlüsselbegriff für diesen vierten Grundsatz ist Irrtumslosigkeit.

Menschliche Faktoren. Inspiration schließt nicht aus, dass menschliche Faktoren bei der Abfassung der Bibel wirksam waren. Das Schreiben war eine menschliche Tätigkeit, und so setzte jeder menschliche Schreiber Dinge ein wie seine eigene Persönlichkeit, seinen Intellekt, seine Ausbildung, seine Fähigkeiten, seine persönliche Interessen, seinen literarischen Stil und kulturellen Hintergrund. Jesaja beispielsweise, der sehr gebildet war, gebrauchte von allen Schreibern des Alten Testaments den größten und reichhaltigsten Wortschatz. Außerdem weist das Alte Testament unterschiedliche literarische Stilrichtungen auf.

Wenn man diesen Grundsatz mit den vorherigen kombiniert, gelangt man zu der Schlussfolgerung, dass sowohl menschliche als auch göttliche Faktoren bei der Abfassung der inspirierten Schrift beteiligt waren. Die Bibel ist das Resultat göttlicher Offenbarung und Befähigung in Zusammenarbeit mit den oben genannten menschlichen Faktoren. Einige Theologen nennen diese Kombination „konkursive Wirksamkeit“. Ein Ergebnis dieser Wirksamkeit ist, dass die Heilige Schrift Gottes Wort in für Menschen verstehbarer, menschlicher Sprache ist.

Einige wenige Teile der Bibel wurden von menschlichen Schreibern produziert, die aufgeschrieben, was Gott ihnen diktierte. Doch die Tatsache, dass die oben genannten menschlichen Faktoren bei der Abfassung der Bibel beteiligt waren, deutet darauf hin, dass der bei weitem größere Teil der Bibel nicht dadurch zustande kam, dass Gott den menschlichen Schreibern den Text diktierte. Nur Gott konnte durch Seine unendliche Intelligenz und Weisheit mit menschlichen Schreibern, ohne zu diktieren, so arbeiten, dass sie von ihren menschlichen Faktoren Gebrauch machten und dabei doch gleichzeitig genau das schrieben, was Er geschrieben sehen wollte.

Der Schlüsselbegriff für diesen sechsten Grundsatz ist menschliche Faktoren.

Originalhandschriften. Gott inspirierte die Originalhandschriften der Heiligen Schrift. Es war



Inspiration ist das Wirken des Heiligen Geistes, durch das Er, mit den Mitteln der Gesamtpersönlichkeit und literarischen Talente Seiner menschlichen Autoren, die Worte der Bibel in ihrer Gesamtheit als Sein geschriebenes Wort an die Menschen formt und dadurch als göttlich autorisiert und irrtumslos in den Originalhandschriften bestätigt.

absolut unverzichtbar, dass die ursprüngliche Heilige Schrift göttlich inspiriert war. So wie Wasserströme nicht rein sein können, wenn ihre ursprüngliche Quelle unrein ist, so können auch Abschriften und Übersetzungen der Heiligen Schrift nicht Gottes volle, göttliche Autorität besitzen, wenn ihre ursprüngliche Niederschrift nicht göttlich inspiriert war.

Doch heute existiert keine Originalhandschrift der Bibel mehr. Diese Tatsache beunruhigt manche Menschen. Weil Gott unumschränkter Herrscher über alles ist, was in der Welt passiert, hätte Er, so argumentieren sie, die Originalhandschriften vor dem Verschwinden bewahren können. Dass Er es nicht tat, deutet darauf hin, dass er mit dem Zulassen ihres Verschwindens ein Ziel verfolgte. Vielleicht tat Er es, um uns davor zu bewahren, die Originalhandschriften als heilige Reliquien zu betrachten und zu verehren. Solch eine Verehrung wäre Götzendienst, da nur die Gottheit selbst in dieser Weise verehrt werden darf.

Die Menschen sollten nicht bekümmert sein, weil heute keine der Originalhandschriften mehr existiert. Die Heilige Schrift wurde über die Jahrhunderte sorgfältig abgeschrieben und in viele Sprachen übersetzt. Die Geschichte dieser akribischen Bewahrung des Inhalts der ursprünglichen Bibel ist faszinierend. Ein Ergebnis dieser sorgfältigen Arbeit ist, dass die Heilige Schrift, die uns heute zur Verfügung steht, immer noch dass zuverlässige und verbindliche Wort Gottes an die Menschheit ist.

Es sollte angemerkt werden, dass im ersten Jahrhundert n. Chr. die Originalhandschriften des Alten Testaments nicht mehr existierten. Doch Jesus Christus, die Apostel und das neue Testament betrachteten trotzdem das Alte Testament, das ihnen damals zur

Verfügung stand, als das zuverlässige und verbindliche Wort Gottes. Daher ist es nicht notwendig, über die Originalhandschriften zu verfügen, um das verbindliche Wort Gottes in den Händen zu haben.

Der Schlüsselbegriff für diesen siebten Grundsatz ist Originalhandschriften.

DEFINITION DER GÖTTLICHEN INSPIRATION

Verschiedene Wissenschaftler haben Definitionen des Begriffs „göttliche Inspiration“ im Bezug auf die Bibel entwickelt. Eine der besten, die ich gesehen habe, wurde von Kenneth Kantzer aufgestellt und von ihm im Schuljahr 1958/59 in seiner Lehrveranstaltung zu Offenbarung und Inspiration an der Wheaton Graduate School vorgestellt. Die Stärke dieser Definition ist, dass sie alle sieben Grundsätze einbezieht, die zusammen die biblische Sicht der Aspekte, die bei der Inspiration beteiligt sind, ausmachen:

Inspiration ist das Wirken des Heiligen Geistes, durch das Er, mit den Mitteln der Gesamtpersönlichkeit und literarischen Talente Seiner menschlichen Autoren, die Worte der Bibel in ihrer Gesamtheit als Sein geschriebenes Wort an die Menschen formt und dadurch als göttlich autorisiert und irrtumslos in den Originalhandschriften bestätigt.



*Renald E. Showers
ist Buchautor und für FOI international als
Redner tätig.*



100 000 Arbeiter aus Gaza?

Der früher im US-Außenministerium tätige David Makovsky will, dass Israel täglich 100 000 Arbeiter aus Gaza über die Grenze lässt statt wie bisher 5000. Die Araber würden Israel dadurch positiver sehen, gleichzeitig werde so die Hamas geschwächt.

Makovsky und Ghaith Al-Omari vom Washington Institute for Near East Policy wollen damit einen friedlicheren Nahen Osten erreichen. In Israel selbst sieht man das allerdings anders. Die Zahl sei willkürlich und werde weder den israelischen Sicherheitsinteressen noch der Arbeitsmarktlage gerecht.

Der israelische Sicherheitsapparat im Westjordanland könne Arbeiter mit terroristischem Hintergrund zuverlässig identifizieren, in Gaza sei das nicht möglich. Dem Bausektor käme eine geringe Zahl qualifizierter Arbeitskräfte zugute, aber nur, wenn sie kein Sicherheitsrisiko darstellten – und auf keinen Fall in einer Größenordnung von 100 000 Personen.

Rafael Medoff/JNS.org

COOP bläst Israelboykott ab

Die schwedische Supermarktkette COOP hat den geplanten Boykott israelischer Produkte abgesagt. Israels Botschafter und das israelische Außenministerium konnten COOP von einem Rückzieher überzeugen.

Botschafter Isaac Bachmann sagte, das Existenzrecht Israels sei nicht Thema gewesen, man habe allgemein gegen Handelsbeschränkungen für bestimmte Länder argumentiert.

Pro-Israel-Aktivisten wehrten sich über die sozialen Medien, die israelische Botschaft hatte zudem die Kontaktdaten der Geschäftsleitung der Supermarktkette veröffentlicht und zu Protesten aufgerufen. Tausende drohten daraufhin, nicht mehr bei COOP zu kaufen.

Bachmann zufolge zeigte sich die Geschäftsleitung bestürzt über die heftigen Reaktionen und nahm den Boykott umgehend zurück.

JNS.org

Brennstoff aus Müllresten

In Israel soll in naher Zukunft in einer staatlich betriebenen Anlage Plastikmüll zu Brennstoff aufbereitet werden.

Aus einer Tonne Plastik sollen knapp 600 kg einer ölähnlichen Substanz entstehen. In Israel fallen jeden Tag ca. 1500 Tonnen Plastikmüll in Privathaushalten, Industrie und Landwirtschaft an, 75,7% davon landen auf der Deponie. In der neuen Fabrik wird das Plastik geschmolzen und depolymerisiert, bis Brennstoff entsteht. Geschäftsführer Dr. Gilad Golub sagte *Israel Hayom*: „Unser Produkt kann letztlich die Abhängigkeit von Ölimporten verringern.“

Israel Hayom/JNS.org

Neuer Botschafter in Tel Aviv

Ägyptens Präsident Abdel Fattah al-Sisi hat nach drei Jahren wieder einen Botschafter nach Israel entsandt – ein Zeichen für die enger werdenden Beziehungen zwischen den beiden Ländern.

Hasem Chairat vertrat sein Land zuvor bei der Arabischen Liga und in Chile. Der damalige Präsident Mohammed Mursi, der zur Führung der eng mit der Hamas verbundenen Muslimbruderschaft gehört, hatte den letzten Botschafter aus Protest gegen Israels Militäroffensive in Gaza 2012 abgezogen.

Israels Premier Netanjahu begrüßte die Entscheidung: „Die Beziehungen zwischen unseren Ländern werden gefestigt. Der Frieden auch.“

JNS.org

Israel: innovatives Unternehmen ausgezeichnet

Das im Bereich Meerwasserentsalzung tätige IDE Technologies schaffte es 2015 auf die vom Magazin des Massachusetts Institute for Technology erstellte Liste der 50 innovativsten Unternehmen der Welt. IDE stehe für „preisgünstige Meerwasserentsalzung in einer neuen Größenordnung“, so die Zeitschrift.

IDE erreichte Rang 18, Tesla Motors führte die Liste an. Kriterien für eine Nominierung sind unter anderem Innovationsstärke und die Übernahme einer technologischen Vorreiterrolle.

Israel Hayom/JNS.org

Grenzzaun zu Jordanien

Das israelische Sicherheitskabinett hat dem Bau eines 30 km langen Sicherheitszaunes an der jordanischen Grenze zugestimmt.

Israels Premier Netanjahu erklärte, der Zaun diene ebenso wie die Anlagen auf den Golanhöhen und an der Grenze zum Sinai – wo illegale Einwanderung und das Einsickern von Terroristen verhindert werden sollen – dem Schutz des Landes.

Der Zaun wird vollständig auf israelischem Gebiet errichtet, der Bau wurde mit der jordanischen Regierung abgestimmt.

JNS.org

Astronautin aus Israel?

Der israelische Minister für Wissenschaft, Technik und Raumfahrt Danny Danon hat die Raumfahrtagentur des Landes mit der Suche nach einer geeigneten Kandidatin für die Entsendung ins Weltall beauftragt. Vor 12 Jahren war Ilan Ramon, der erste israelische Astronaut im All, beim Absturz der Raumfähre Columbia ums Leben gekommen.

Danon verhandelte bereits mit der NASA über eine Kooperation bei zukünftig geplanten bemannten Raumflügen.

Israel Hayom/JNS.org



„Goldene Äpfel

...in silbernen Prunkschalen, so ist ein Wort, geredet zu seiner Zeit.“ (Spr 25,11)



Vor kurzem war ich in Hebron und traf dort viele schwedische Touristen. Ihr Reiseführer erzählte ihnen falsche Sachen, die Israel in ein schlechtes Licht rückten, und viele schenkten ihm Glauben.

Dann kamen zwei Touristinnen auf mich zu und fragten, ob ich aus Israel sei.

„Ja“, antwortete ich. Ich gab ihnen zu verstehen, dass ich Schwedisch kann, und eine der beiden sagte: „Gut. Könnten Sie uns vielleicht etwas über diesen Ort erzählen? Wir denken nämlich, dass wir ein paar Sachen gehört haben, die nicht so ganz richtig sind.“

„Nicht nur ein paar Sachen“, erwiderte ich. „Was Ihr Führer erzählt hat, war von hinten bis vorne falsch.“

„Und wie kommen Sie darauf?“

„Weil Gott hier in Hebron zu Abraham sagte: ‘Erheb doch deine Augen, und schaue von dem Ort, wo du bist, nach Norden und nach Süden, nach Osten und nach Westen! Denn das ganze Land, das du siehst, dir will ich es geben und deinen Nachkommen für ewig‘ (1Mo 13,14-15). Da fragte mich eine der beiden: „Glauben Sie an Gott?“

„Ja“, entgegnete ich. „Wir auch“, sagte sie, „aber wir sind Christen, keine Juden.“

„Es gibt einen Vater, einen Gott, und einen heiligen Geist“, erwiderte ich. „Sie reden wie ein Christ“, rief sie aus. Dann wandte sie sich ihrer Freundin zu: „Er spricht vom Herrn, dabei ist er Jude.“ „Und was ist daran so überraschend?“ wollte ich wissen. „Die ersten Apostel waren Juden, sie kamen aus diesem Volk.“

Da kam ihr Führer auf mich zu und fragte: „Wollen Sie mir etwa meinen Lebensunterhalt nehmen?“ „Aber nein“, entgegnete ich. „Ich will für diese Touristen nur die Fakten geraderücken. Sie sollten ihnen keine unwahren Geschichten erzählen. Wenn Sie hier in Israel ein guter Fremdenführer sein wollen, müssen Sie die Bibel kennen. Das hier ist schließlich das Land der Bibel.“

„Aber nicht Hebron oder Sichein“, wandte er ein.

Ich fragte also die Reisegruppe, wer Abraham war. Der Führer antwortete: „Er war islamisch.“ Die Touristen wussten, dass das nicht stimmte. Da sagte der Führer: „Gehen wir weiter.“ Aber die Touristen blieben stehen. Sie wollten mehr wissen. Also erzählte ich, ihnen und auch vielen Arabern und jüdischen Menschen, die vorbeikamen. Zuerst auf Schwedisch, dann auf Arabisch und Hebräisch, damit alle mich verstehen konnten.

Einige wandten ein, dass nur die Juden das erwählte Volk seien. Ich erwiderte: „Stimmt! Aber Johannes 3,16 sagt, dass Gott Seinen Sohn für die ganze Welt gab. Und Römer 3,23 sagt, dass alle Menschen Sünder sind. Jesus hat sich selbst für uns gegeben,

damit er uns erlöste von aller Ungerechtigkeit und reinigte sich selbst ein Volk zum Eigentum, das eifrig wäre zu guten Werken“ (Tit 2,4).

Einer der jüdischen Zuhörer sagte: „Jetzt gehen Sie aber zu weit. Am Anfang haben Sie noch über die Bibel gesprochen, aber jetzt sind Sie bei etwas ganz anderem.“ „Das ist überhaupt nichts anderes“, entgegnete ich. „Das Neue Testament ist eine Fortsetzung der hebräischen Schriften.“ Dann las ich Jeremia 31,31-34, wo Gott ankündigt: „Siehe, Tage kommen, [...] da schließe ich mit dem Haus Israel und mit dem Haus Juda einen neuen Bund.“

Ein anderer jüdischer Zuhörer erwiderte: „Sie können doch nur so reden, weil Sie noch nie für Ihr Land kämpfen mussten!“ Also zeigte ich ihm mein Armeebuch und meine ganzen Tapferkeitsmedaillen und erklärte ihm: „Sogar jetzt diene ich noch in der Armee, und meine Kinder genauso. Ich glaube an den Herrn und diene gleichzeitig meinem Land. Wir Gläubigen sind die einzigen, die wirklich von sich sagen können, dass sie Juden sind. Wir haben den Herrn als unseren Erlöser angenommen, weil wir nur in Ihm gerettet werden können.“

Wieder ein anderer fragte mich entrüstet: „Wie können Sie an einem solch heiligen Ort nur von Christus anfangen?“ „Ich kann an heiligen Orten von Ihm zeugen, weil Er heilig ist“, entgegnete ich. „Der Herr lässt jedem von Ihnen die Wahl – Sie können Seinen Sohn annehmen oder verwerfen. Bitten Sie Ihn im Gebet, in Ihr Herz zu kommen. Er ist der Eine, der die Welt so geliebt hat, dass Er Seinen Sohn für uns alle gab, damit wir nicht verloren gehen, sondern ewiges Leben haben.“

Die schwedischen Touristen waren froh über meine Worte, die Araber und jüdischen Menschen nicht, aber auch bei Ihnen tat sich etwas. Keiner von ihnen ging wegen meines Einsatzes für den Herrn auf mich los.

Der Fremdenführer fragte mich: „Und wohin soll ich jetzt mit der Gruppe?“ Ich erwiderte: „Machen Sie es so, wie es in Psalm 48,12-14 steht: ‘Zieht um die Zionsstadt, umkreist sie [...]. Denn so ist Gott, unser Gott, für immer und ewig. / Noch über den Tod hinaus wird er uns leiten.’“ Auch er freute sich jetzt und lud mich zu sich nach Hause ein.

Es tut gut zu wissen, dass beide, Besucher und Israelis, das Evangelium unseres Herrn Jesus Christus hören können.

aus dem Archiv von FOI, 1986



Zvi Kalisher (1928-2014) war für seine unbeirrbar treue zum Herrn und für seinen mutigen Zeugnisdienst in Jerusalem bekannt. Er gehörte über 55 Jahre lang zu FOI.

